Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie inkl. Portozuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 146. Dinstag den 27. Mai 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 19. Mai. Der König von Baiern hatte Besuch bei Sr. Heiligkeit dem Papste. — Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Verwundungen von unbekannten Händen haben stattgefunden. In Folge dessen wurden mehrere verdächtige Individuen arretirt und bei den gepflogenen Hausdurchsuchungen viele Waffen vorgefunden. Tabakraucher lassen sich auf öffentlichen Straßen sehen.

Turin, 22. Mai. In der Deputirtenkammer wurde in der 14. Kategorie der dritte Artikel der Kriegsbilanz angenommen.

Zara, 21. Mai. Hairedin Pascha hat einen Mönch nach Bagnani gesendet. In Montenegro wird fleißig Schießpulver erzeugt. Der Gouverneur Pascha von Albanien (Nieder-), wurde zum Gouverneur der Herzegowina ernannt. An seine Stelle ist Toßnar Pascha bestimmt.

Venedig, 25. Mai. „Progresso" wurde suspendirt.

Uebersicht.

Breslau, 26. Mai. Gestern ist der preußische Bundestagsgesandte v. Rochow hier eingetroffen und nach Frankfurt a. M. weiter gereist. Heute ist der Minister-Präsident v. Manteuffel, von Warschau kommend, hier angelangt.

Die Berliner = Korrespondenz in der gestrigen Zeitung entwickelt den Plan der Regierung über die Fortbildung und Erweiterung der preußischen Marine.

Das Berliner C. B. will wissen: daß das schon früher entworfene Projekt einer Verbindung des Kaisers von Oesterreich mit einer sächsischen Prinzessin nun zur Ausführung kommen solle.

Die Mission des dänischen außerordentlichen Gesandten, v. Pechlin, nach St. Petersburg soll eben so mißglückt sein, als die Mission des dänischen Gesandten, Grafen Moltke, nach Paris. Bereits ist ein neuer dänischer Gesandte, der Staats-Minister v. Reedtz auf seiner Reise nach Warschau die Stadt Berlin passirt. Es soll sich um die dänische Erbfolge handeln.

Die heutige Berliner = Korrespondenz handelt über die Lehen und Fideikommisse, in Bezug auf welchen Gegenstand den nächsten Kammern eine Vorlage gemacht werden soll.

Die N. Preuß. Ztg. erklärt die Nachricht der Allg. Ztg., daß der preußische Bundestags-Gesandte seine Stimme dem österreichischen Präsidial-Gesandten übertragen haben solle, für falsch.

Die Spenersche Ztg. ist der Ansicht, daß in Warschau namentlich die Fragen in genaue Erwägung genommen werden würden, welche sich auf die Sicherung der Ruhe und Ordnung innerhalb Rußlands bezögen. (S. die gestr. Bresl. Ztg.) Die heutige Berliner ≅ Korrespondenz beschäftigt sich ebenfalls mit der Warschauer Konferenz und den dort zur Berathung gezogenen Fragen. Die Preuß. Ztg. widerlegt die Ansichten: daß die Warschauer Konferenz die preußische Verfassung bedrohe, sowie daß dort ein bewaffnetes Unternehmen gegen die Republik Frankreich verabredet werde.

Von Berlin aus behauptet man noch immer, daß sich der Kaiser von Rußland auch nach der preußischen Hauptstadt begeben werde. Als Grund dafür führt man an, daß sämmtliche russische Botschafter an den deutschen Höfen angewiesen worden seien, sich nach Berlin zu begeben. Auch bringt man die Ankunft eines russischen Dampfers im Hafen von Stettin (auf welchem sich 3 russische Generäle und ein Courier befanden) hiermit in Verbindung.

Die heutige Berliner □ Korrespondenz führt einen Grund für die Reise des russischen Kaisers nach Olmütz an, den schon neulich einer unserer Wiener Korrespondenten berührte. Ferner beleuchtet sie die Schein-Vereinigung zwischen Oesterreich und Preußen. — In Berlin macht der Umstand großes Aufsehen, daß die Prinzessin von Preußen der Friedrichsfeier am 31. Mai nicht beiwohnen werde.

Der Preuß. Ztg. wird aus Frankfurt a. M. geschrieben, daß die Bundes-Central-Kommission allmälig in die 1817 gestiftete Bundes-Militär-Kommission übergehen dürfte. Nach einer Depesche der belgischen „Independance" soll dieselbe aus 5 Mitgliedern bestehen und die Verwaltung des Bundes-Eigenthums führen.

Nach der Kölner Ztg. soll sich der 78jährige, aber noch ganz rüstige Fürst Metternich im Juni nach seinem Schlosse Johannisberg und Anfang Herbst nach Wien begeben.

Zu München haben die Reichsräthe den Gesetz-Entwurf über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden einstimmig angenommen. — Am 21. hatte der Minister-Präsident v. d. Pfordten (der also nicht nach Warschau gereist ist), eine Audienz bei dem Könige von Baiern, welchem er Bericht über seine Mission in Dresden und über die deutschen Verhältnisse abstattete. Mit dem Minister-Präsidenten sind auch die anderen baierschen Bevollmächtigten von Dresden zurückgekehrt.

Am 22. Mai haben zu Nürnberg Ruhestörungen stattgefunden, welche mit mehrfachen Verhaftungen endeten.

Auch in dem Großherzogthum Baden sind nun die deutschen Grundrechte für rechtlich unwirksam erklärt worden, und zwar, wie es in der großherzoglichen Verordnung heißt, „in der Erwägung, daß über die Gesetzeskraft der deutschen Grundrechte bei den Staatsbehörden verschiedene Ansichten bestehen und dadurch eine Bestimmung hierüber geboten war."

In Hessen-Darmstadt wird eine Freiheit nach der andern, welche das Jahr 1848 gebracht hatte, verkürzt oder ganz aufgehoben. So ist z. B. in Mainz die Oeffentlichkeit der Sitzungen des Gemeinderaths so gut wie aufgehoben worden.

In Kurhessen ist der Nothstand so groß, daß selbst den Anhängern und Freunden Hassenpflugs Angst wird, und diese davor warnen, den Bogen nicht zu straff zu spannen.

In der gestr. Ztg. theilten wir unter dem Artikel „Fulda" aus der Denkschrift: „Die vereinigten Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz an die betreffenden Staatsregierungen", die Forderungen derselben an letztere mit. Dieselben fordern nämlich nicht mehr und nicht weniger als vollständige geistliche Souveränetätsrechte; um nach allen Richtungen hin einen Staat im Staate zu bilden.

Der König von Sachsen wird sich, einigen Zeitungsangaben zu Folge, nach Olmütz begeben. — In Dresden ist Prinz Gustav Wasa eingetroffen. — Der sächsische Minister von Beust ist nach England abgereist. — In Dresden wurde am 23. der Kandidat Bürgers verhaftet. — Auch in Leipzig sind einige Verhaftungen vorgenommen worden. — Der Berl. Const. Ztg. wird aus Dresden gemeldet: daß ein Theil der sächsischen Armee binnen Kurzem mobil gemacht werden würde.

Der gemäßigte Fortschritt fängt an auch in Hannover still zu stehen. Ueber die dortigen Verhältnisse giebt uns eine Mittheilung der Const. Ztg. einige Aufschlüsse. — Die Ausweisung Benfeys ist aufgehoben worden, bis zur Entscheidung des Ministeriums. — Am 22. wurde in der zweiten Kammer zu Hannover mehrfach erklärt, daß der Bundestag nicht zu Recht bestehe, indem ihn wohl die Fürsten wieder hergestellt, aber die Volksvertretungen ihre Zustimmung dazu nicht abgegeben hätten.

Daß die österreichischen Militärs in Hamburg mit scharf geladenem Gewehr paradiren, geschieht auf Grund einer Mystifikation durch die mitgebrachten „Spitzel." Dieselben hatten nämlich dem General Legeditsch angezeigt, daß sich 300 Demokraten in Hamburg einfinden würden, um loszuschlagen. Es hat sich aber nun herausgestellt, daß jene Demokraten die Apotheker Norddeutschlands sind, die ihre diesjährige Versammlung in Hamburg abhalten wollen.

Eine Mittheilung der Preuß. Ztg. aus Kiel berichtet über die Notabeln-Versammlung in Flensburg; sie soll einen sehr ungünstigen Verlauf nehmen. — Wie die Nat.-Ztg. meldet, haben die deutschen Kommissare gegen das neueste dänische Amnestie-Patent remonstrirt, weil es gegen die dänische königl. Proklamation vom 14. Juli 1850 verstoße. — In Kiel ist neuerdings das Kopenhagener Dampfboot ausgeblieben. Der bekannte Steinwurf auf die „Eider" hat das königl. dänische Finanzministerium zu Forderungen veranlaßt, die einstweilen von holsteinischer Seite nicht haben zugestanden werden können und in Folge dessen war man in Kiel darauf gefaßt, daß die Dampfschifffahrt von Kopenhagen vorläufig aufgehoben werden würde. Eine Mittheilung in der Kopenhagener „Berl. Ztg," macht bekannt, daß die „Eider" fortan auf Wismar statt auf Kiel fahren werde. — Unter dem Vorsitz des Königs haben in Anlaß der eingetroffenen Noten mehre Staatsrathssitzungen stattgefunden. Freiherr v. Pechlin ist von seiner Mission nach Petersburg und Graf Moltke, der dänische Gesandte, von Paris in Kopenhagen eingetroffen.

In der Nationalversammlung zu Paris giebt es jetzt fast täglich Stürme; ein schlimmes Vorzeichen für die nächste Zukunft. Man debattirte am 22. über die beiden Anträge (von Moulin und Morin) in Bezug auf die Revisions-Frage. Girardin stieß bei dieser Gelegenheit die Drohung aus, daß wenn man die Früchte und Wirkungen der Revolution streitig machen wolle, sie auf den Straßen vertheidigt werden würden. Dies brachte einen großen Tumult hervor. — Am folgenden Tage erregte die Debatte über die Wahl Duclercs einen neuen Sturm. Die Deputirten Monnier, Victor Hugo und Lefranc greifen den Minister des Innern, Faucher, wegen Einwirkung auf die Wahl heftig an, worauf dieser energisch antwortet. Girardin spricht gegen den Mißbrauch des Telegraphen bei den Wahlen und überhaupt gegen das Wahlgesetz. Baroche erklärt, das Kabinet sei solidarisch für diese Handlung Fauchers verbindlich und will entweder die Billigung derselben oder ein tadelndes Votum, er betrachte diese Angelegenheit als eine Kabinetsfrage. Es folgen nun einige heftige Scenen, nach denen die Wahl bestätigt wird. Die Versammlung vermeidet es aber, ein Votum über die Kabinetsfrage zu geben, sondern geht einfach zur Tagesordnung über.

In Belgien ist die Ministerkrisis noch immer nicht beendet.

In Portugal stehen die Sachen noch unentschieden. Saldanha befindet sich noch in Oporto, gebärdet sich aber dort als Diktator. Es heißt, der König wolle Portugal verlassen und sich nach Deutschland begeben. Die Königin heißt alle Maßregeln Saldanha's gut und erklärt sie für vollkommen gesetzlich.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 23. Abends von Wien abgereist und am 24. Morgens in Olmütz eingetroffen. Noch am selben Tage wohnte der Kaiser einer Parade der in dem Nimmlauer Lager versammelten 30,000 Mann bei. Am folgenden Tage sollte der Kaiser nach Krakau abreisen, um den König von Preußen und den Kaiser von Rußland zu begrüßen. Man glaubte zu Olmütz sicher, daß letztere Monarchen sich nach Olmütz begeben würden, und bezeichnet bereits das Gebäude, in welchem der König von Preußen wohnen werde. In Olmütz soll ein unglaublicher Glanz entfaltet werden. Die berühmtesten österreichischen Generale sollen dort versammelt werden. Die dort anwesende österreichische Generalität soll sich auf 112 Personen belaufen. Der große Pomp soll Oesterreichs erhöhte Machtstellung in Deutschland veranschaulichen. — Der Kaiser von Oesterreich wird sich noch 4 Wochen in Olmütz aufhalten. — Dort soll auch die Organisation des deutschen Bundesheeres entworfen werden. Der Entwurf ist von dem österreichischen Feldzeugmeister Heß.

Nach den neuesten Berichten aus Olmütz war der Kaiser von Oesterreich am 25. bis 6 Uhr Abends noch nicht abgereist. Es sollen Nachrichten aus Warschau eingetroffen sein, welche diese Verzögerung hervorriefen. Uebrigens ist Alles, was auf die Abreise des Kaisers Bezug hat, in das tiefste Dunkel gehüllt. Der Kaiser sieht leidend aus.

Unter Wien theilen wir den Haupt-Inhalt des österreichischen Staatshaushalts-Etats für 1849 und 1850 mit.

Unsere heutige Wiener **-Korrespondenz enthält Betrachtungen über den Rücktritt des Handelsministers v. Bruck. — Der ministerielle „Lloyd" betrachtet die Politik des November-Ministeriums als aufgegeben.

Ueber die Festlichkeiten, welche in Warschau am 22. und 23. Mai stattfanden, haben wir in der gestr. Bresl. Ztg. berichtet. Am 23. ging der Kaiser von Rußland mit großem Gefolge in das Lager von Lowicz ab, wo gegen 70,000 Mann versammelt sein sollen. Am 24. Nachmittags kehrte der russische Kaiser nach Warschau zurück. Ueber die Festlichkeiten des 24. Mai berichtet die heutige Warschauer Korrespondenz.

Die Zollfrage.

Erster Artikel.

Indem wir in dem Artikel Blatt 135 unsere Zeitung als das von dem Vereine zur Förderung der gewerblichen und industriellen Interessen Schlesiens auserwählte Organ darstellten, bezeichneten wir zugleich die innern und äußern Verhältnisse des Zollvereins als den für unsre Behandlung der handelspolitischen und volkswirthschaftlichen Fragen gegebenen praktischen Boden. Wir wollen zunächst einen allgemeinen Blick auf die Tendenz und die gegenwärtige Lage des Zollvereins werfen.

Die Schranken, welche die verschiedenen Staaten gegen den freien Verkehr errichteten, hatten ihren Ursprung in dem rein fiskalischen Interesse. Man belegte eingehende Waaren mit Steuern, und eröffnete durch die Finanzzölle eine Einnahmequelle für den Staat. Erst später trat bei der Regulirung des Zollsystems ein zweiter Gesichtspunkt hervor: die Gewährung eines Schutzes für die inländische Produktion des Bodens und des Gewerbefleißes durch sogenannte Schutzzölle. Das System ward sonach ein gemischtes. So weit es sich um das Gebiet eines Staates handelt, sind es diese beiden Gesichtspunkte, welche bei der Regelung seiner Zolleinrichtungen maßgebend sind; ein dritter Gesichtspunkt, der politische, tritt dann zur Geltung, wenn es sich entweder um die politische Vereinigung mehrerer Staaten handelt, oder wenn die Vereinigung mehrerer Staaten über ihre gegenseitigen Verkehrsverhältnisse eine Rückwirkung auf ihr politisches Verhältniß äußert.

Obwohl es außerhalb des Zweckes unserer Aufgabe liegt, auf diesen politischen Gesichtspunkt in dessen vollständigere Ausdehnung einzugehen, so halten wir es doch bei der Wichtigkeit, welche diesem Gesichtspunkte sowohl bei der Gründung des Zollvereins, als neuerdings bei den Seiten Oesterreichs für eine allgemeine deutsche Zolleinigung gemachten Vorschlägen beigelegt worden ist, für erforderlich, ihn einer allgemeinen Betrachtung zu unterwerfen, um den richtigen Standpunkt für seine Würdigung zu gewinnen.

Daß die politische Vereinigung verschiedener Staaten in der Verschmelzung der materiellen Interessen der verbundenen Völker ihr stärkstes Bindemittel finde, ward bei Abfassung der deutschen Bundesakte anerkannt, indem der Artikel 19 der ersten Zusammenkunft der Bundesversammlung die Berathung über Regelung des Verkehrs, des Handels und der Schifffahrt vorbehielt. Es ist bekannt, daß politische Sorgen ganz anderer Art die Erfüllung dieser Zusage verhinderten, und alle Mahnungen einzelner Staaten, industrieller Vereine und der Masse fruchtlos verhallten. Einzelne Mitglieder des Bundes traten daher zu Vereinen zusammen, und suchten durch Verträge über die Aufhebung der Schranken ihres gegenseitigen Verkehrs diesem Verlangen Abhilfe zu verschaffen. Das Resultat dieser namentlich von Preußen geförderten Bestrebungen war die Bildung des deutschen Zollvereins, welcher gegenwärtig sämmtliche deutschen Staaten, mit Ausschluß der österreichischen und dänischen, der zu einem Steuerverein verbundenen Staaten Hannover und Oldenburg, der Hanseständte und Mecklenburg, mit einer Einwohnerzahl von fast 29,000,000, umfaßt. Als im Jahre 1833 durch die Vereinigung des baierisch-würtembergischen Vereins mit dem preußisch-hessischen unter Zutritt Sachsens der deutsche Zollverein begründet wurde, betrachteten zwar die preußischen Patrioten die Bedingungen des Vertrages in finanzieller Beziehung als nachtheilig für Preußen, sie glaubten aber, daß dieser Nachtheil durch den politischen Einfluß, welchen der Verband dem preußischen Staate sicherte, bei weitem aufgewogen werde. Man folgerte aus der Verschmelzung der materiellen Interessen der verbundenen Staaten, welche durch Aufhebung der innern Verkehrsschranken als ein Gebiet sich darstellten, durch die gemeinsamen Einrichtungen, welche die Ausführung des Vertrages verlangte, das Hervorgehen eines festen politischen Verbandes, welcher dem preußischen Staate, als der in ihm begriffenen Großmacht, die politische Bundesgenossenschaft der übrigen Vereinsstaaten sicherte. Daß diese Ansicht von der Rückwirkung der Verschmelzung der finanziellen und materiellen Interessen auf das politische Verhältniß eine irrige sei, hat die Erfahrung der neuesten Zeit gelehrt; der deutsche Zollverein würde den im Winter des Jahres 1850 drohenden Krieg zwischen den Vereinsstaaten nicht gehindert haben, ja man kann wohl sagen, daß in ihm nicht das entfernteste Motiv für die Erhaltung des Friedens, sowie für die politische Parteinehmung der einzelnen Vereinsstaaten gelegen. So wenig erfreulich diese Erfahrung auch an sich gewesen, so führt sie doch den großen Gewinn in sich, daß sie der Rückwirkung einer bloßen Zolleinigung auf die politischen Beziehungen der verbundenen Staaten ihren richtigen Standpunkt anweist.

Preußen.

Berlin, 25. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Kreis-Deputirten Gutsbesitzer Demuth auf Dittersdorf bei Jauer und dem Konrektor Nonne an der höheren Stadtschule zu Lippstadt den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Durchgereist: Se. Exzellenz der königl. dänische Staats-Minister Freiherr v. Reedtz, von Kopenhagen kommend, nach Warschau.

≅ **Berlin,** 24. Mai. [Die Warschauer Konferenzen.] Alle Nachrichten, welche bisher aus Warschau hierher gelangt sind, beziehen sich ausschließlich auf Aeußerlichkeiten und rein konventielle Formalitäten. Ueber den Inhalt der Berathungen, welche dieser Zusammenkunft eine so hohe politische Wichtigkeit geben, wird aus nahe liegenden Gründen wohl überhaupt nichts in die Oeffentlichkeit dringen, wir werden erst aus den Thatsachen, welche diesen Konferenzen folgen werden, denselben erkennen. Darf man aber einer allgemein verbreiteten Annahme folgen, so werden eben diese Thatsachen nicht lang auf sich warten lassen, da nunmehr wahrscheinlich die nordischen Großmächte behufs Erledigung wichtiger schwebender Fragen ohne Säumen die Initiative ergreifen dürften. Drei Fragen sind es vor Allem, die man als die Gegenstände der zu pflegenden Berathung bezeichnet: Erstens und vor Allem die in Betreff der Eventualitäten in Frankreich zu ergreifenden gemeinsamen Maßregeln. Die Nachrichten von den desfallsigen Plänen treten in immer bestimmterer Form hervor und vielleicht erhält auch die Verabredung in Dresden wegen Bereithaltung von zwei Fünfteln des gesammten Truppen-Kontingents für Bundeszwecke erst ihre richtige Bedeutung, insofern man sie mit diesen Plänen zusammenhält. Um den Vorwand wird man nicht in Verlegenheit sein, es scheint aber, daß in Wirklichkeit eine Art präventiver Bewaffnung und Heeresaufstellung gegen Frankreich nahe bevorstehe. Es kann wenig frommen, darüber Konjunkturen aufstellen zu wollen, in welchem Sinne man hier und auf Seiten der nordischen Großmächte überhaupt diese Entscheidung wünscht. Es mag an dieser Stelle nur noch gestattet sein, ein paar Belege beizubringen, wie wenig Sympathien in Hofkreisen hier der Bonapartismus hat, und wie wenig man einer Verlängerung der Gewalt des Präsidenten geneigt ist. Der König hält sich neben der preußischen Gesandtschaft in Paris schon seit längerer Zeit einen besonderen Berichterstatter daselbst in der Person eines Hrn. Meroni, der früher hier angestellt war. Die sehr bedeutenden Fonds, welche diesem Manne aus der k. Privatchatulle zufließen, und die Empfehlungen, die ihm von hier aus geworden sind, setzen ihn in den Stand, sich in den vornehmsten legitimistischen Kreisen zu bewegen. Aus diesen Kreisen und Einflüssen entnimmt er ausschließlich seine Anschauungen, und die Berichte, welche er regelmäßig hierher an den König sendet, und die demgemäß den jetzigen Institutionen Frankreichs und dem Präsidenten Louis Napoleon entschieden feindlich sind, sollen hier von tief eingreifender Wirkung sein. Auch die Mission des Flügeladjutanten v. Boddien soll keinen andern Zweck haben, als durch eigene genaue Anschauung sich von der Lage der Dinge zu überzeugen, damit man hier wisse, wie weit man bei den Einwirkungen von hier aus gehen dürfe. Noch ein anderer charakteristischer Beweis für das hiesige Verhalten gegenüber dem Bonapartismus tritt fast täglich darin hervor, daß, während man hier mit unnachsichtlicher Strenge jeden Witz, jede Karrikirung irgend eines Staatsoberhauptes auf einem der Theater verfolgt (wie jüngst z. B. die Polizei ein Stück wegen eines komischen Couplets über die Königin von England verbot), man hier auf den verschiedenen vorstädtischen Theatern Witze und Sottisen über Louis Napoleon ununterbrochen in Menge hören kann.

Nach dieser Abschweifung, die es anschaulich machen sollte, wie man sich hier dem Bonapartismus gegenüber bewegt, sei dann zweitens bemerkt, daß man die definitive Regelung der dänischen Erbfolge-Angelegenheit, natürlich im Sinne der Gesammtstaatsidee, als den zweiten Gegenstand betrachtet, der jetzt in Warschau zum Abschluß kommen dürfte, denn die mangelnde preußische Zustimmung zu den desfallsigen Plänen hat bisher fast allein noch diese Regelung verhindert. Man versichert, daß die bisherige Absicht einer Uebertragung der Erbfolge auf das Haus Oldenburg als gänzlich aufgegeben zu betrachten sei, da der Großherzog und der Erbgroßherzog nur bedingungsweise, nämlich unter vollständiger Wahrung der Rechte der Herzogthümer auf die ihnen gemachten Vorschläge eingehen wollten; daß eben so die hessischen Erbansprüche als beseitigt anzusehen und nunmehr vielmehr beschlossen sei, daß der König von Dänemark den ältesten Sohn des Prinzen Christian von Glücksburg nach eingeholter Zustimmung des dänischen Reichstags adoptiren und dieser dann in die Erbfolge über die ungetheilte dänische Monarchie eintrete. Es wird hinzugefügt, daß man sich der Zustimmung der verschiedenen Kabinete zu diesem Arrangement im Voraus versichert habe und daß daher die auf die Ausführung dieses Planes abzweckenden Schritte den Warschauer Konferenzen sehr bald nachfolgen würden.

Als den dritten Gegenstand der Warschauer Besprechungen bezeichnet man dann die noch in der deutschen Frage vorhandenen Differenzpunkte. Bis jetzt ist jedenfalls denjenigen Nachrichten österreichischer Blätter zu mißtrauen, welche diese Differenz so gut wie ausgeglichen darstellen; es fehlt bisher noch die preußische Zustimmung zu dem größeren Theile der österreichischen Pläne; aber es ist sicher, daß die Verhandlungen über die Bildung einer militärischen Exekutivgewalt, über die österreichisch-deutsche Zolleinigung, über den Eintritt Gesammt-Oesterreichs, über den Abstimmungsmodus innerhalb des Bundestags 2c. in Frankfurt wieder werden aufgenommen werden, und vielleicht wirkt die Zusammenkunft in Warschau auf die Erzielung der Einigkeit zwischen Oesterreich und Preußen hin. Ein einigermaßen sicherer Schluß wird sich über die Resultate nach dieser Seite hin aus dem Umstande ziehen lassen, ob der König mit nach Olmütz geht oder nicht. Bisher ist darüber nichts bestimmt, es hängt eben nur von dem Ausfall der Vereinbarungen in Warschau ab. Das eine möchten wir nur auch heute berichtigen, daß es falsch ist, wenn mehrere Blätter und darunter selbst halboffizielle versichern, daß Herr v. Manteuffel in Dresden noch eine Verpflichtung zur Beibehaltung der wesentlichen Grundzüge der Dresdener Vorlagen übernommen habe. Diese Vorlagen werden für die Berathungen in Frankfurt weiter nichts als Anhaltspunkte abgeben, über die aber eine ganz freie Entscheidung noch vorbehalten ist.

Der Prinz von Preußen hat in seiner Eigenschaft als Kommandeur der sämmtlichen hier zur Friedrichsfeier zusammengezogenen Truppen soeben von London aus eine detaillirte Ordre über die Aufstellung der Truppen bei dieser Gelegenheit hergesendet. Er selbst trifft erst am 29. gegen Abend hier ein.

□ **Berlin,** 25. Mai. [Der künstliche Schein der österreichisch-preußischen Freundschaft. — Die Prinzessin von Preußen.] Noch immer Nichts als Glanz- und Fest-Bulletins aus Warschau, mit welchen die nicht minder prunkvollen Vorbereitungen, die österreichischer Seits zu hohen Empfangs- und Reunions-Tagen in Olmütz getroffen werden, gleichzeitig, obwohl noch immer etwas geheimnißvoll, zusammentreffen. Es scheint, daß bei dem siegreichen Vorgehen der österreichischen Politik die Ansprüche dieser Macht auch Rußland gegenüber einigermaßen zu wachsen beginnen, und das Wiener Kabinet in diesem Verhältniß bereits auf die Etikette zu halten anfängt. Die Pointe liegt hier darin, daß man den Kaiser von Rußland diesmal auch auf österreichischem Gebiete zu sehen wünscht, weil der Czar dem jungen österreichischen Kaiser bisher noch nicht die schuldige Gegen-Visite für den früheren Warschauer Besuch gemacht hat. Hält man doch schon im Privatleben auf dergleichen Dinge nicht wenig, wie viel mehr in der hohen Diplomatie und bei der Stellung der Kabinette, die heut wieder ganz und gar das Schicksal der Völker ist! — Inzwischen hört man bereits noch von Staatsgeschäften, die in Warschau gepflogen werden. Es findet dies aber scheinbar nur sehr gelegentlich statt. Die ersten Vorträge des preußischen Ministerpräsidenten beim König auf Schloß Belvedere sollen weniger die laufende hohe Politik, als vielmehr die definitive Feststellung und Genehmigung des Programms für die Einweihung des Friedrichs-Denkmals in Berlin getroffen haben. Es ist eine höchst merkwürdige Verkettung der Umstände, daß auch dies Berliner Programm, bei dem es sich um die bedeutungsvollste Nationalfeier für Preußen handelt, in Warschau endgültig festgestellt werden sollte, wie dies in der That jetzt geschehen ist. Das neue Signal, welches die österreichischen Blätter erhalten haben, geht seit einiger Zeit da-

hin, die Differenz zwischen Oesterreich und Preußen auf allen wesentlichen Punkten als vollkommen gelöst darzustellen, und das Verhältniß beider Mächte zu einander durchaus als ein solches erscheinen zu lassen, das keine Schwierigkeiten mehr für die Lösung der deutschen wie der europäischen Fragen in sich trägt. Wir unsererseits können diesen Signalen noch nicht folgen, sondern finden damit vor der Hand nur den lügenhaften Schein bezeichnet, den die österreichische Politik nicht minder, als die thatsächliche Lage, zu ihrem Vortheil auszubeuten versteht. Bedenklicher wird es uns aber schon, daß die „Preußische (Adler-) Zeitung", die bereits mit starken, sonst in der deutschen Presse unerhörten Lobreden auf Rußlands Freundschaft leitartikelt, auch den von Oesterreich ausgesandten Enten, hinsichtlich der Nachgiebigkeit des preußischen Ministeriums gegen die österreichischen Propositionen, keineswegs entgegentritt. Und doch ist diese letzte und Alles entscheidende Nachgiebigkeit, wenn sie auch in der That zu erwarten steht, bis jetzt noch keineswegs ausgesprochen worden, am allerwenigsten aber, wie sie der Czas (in dessen Wiener Korrespondenzberichten sich seit einiger Zeit sehr vertrauliche und hohe Inspirationen niederlegen) hinsichts der Entschließungen des preußischen Kabinets angedeutet hat. Damit tritt auch die nebenher spielende Streitfrage über die interimistische Vertretung der preußischen Bundestagsstimme durch die österreichische in einigen Zusammenhang. Die österreichisch inspirirten Organe haben diesen Umstand etwas zu absichtlich in Cours gesetzt. Wir glauben allerdings (wie sehr dies auch von verschiedenen Seiten her bestritten werden mag), daß Hr. v. Rochow bei seiner Abreise von Frankfurt die Abgabe der preußischen Stimme dem österreichischen Bundestagsgesandten überantwortet hat, aber freilich unter Umständen, welche dieser Thatsache alle und jede Bedeutung und Folge entziehen. Denn es ist natürlich nicht daran zu denken, daß der Frankfurter Bundestag wieder Sitzungen halten wird, bevor die Ergebnisse der Warschauer Konferenz, aus denen er seine eigentliche Instruktion zu schöpfen hat, eingetroffen sein werden. Alle Vermuthungen über die Richtungen und Entschließungen des Bundestags schweben bis dahin völlig in der Luft, und sind großentheils als müßige Konjekturen zu würdigen.

Es wird hier als sehr auffallend und jedenfalls für signifikativ angesehen, daß J. k. H. die Frau Prinzessin von Preußen den Festlichkeiten der Friedrichsfeier am 31. d. Mts. nicht beiwohnen, sondern ihren Gemahl auf der Rückreise nach Berlin nur bis Ostende begleiten wird, um sich dann nach Baden-Baden zu begeben. Es fällt dies um so mehr in die Augen, da der Gesundheitszustand der Prinzessin diesen frühen Besuch eines Kurortes keinesweges erfordert, und außerdem die umfassende Anordnung der Friedrichsfeier, für welche zugleich die höchsten fürstlichen Besuche in Aussicht stehen, eine solche Ausschließung kaum zu gestatten scheint. Es kann nicht fehlen, daß man darin die Folge einer Verstimmung sieht, welche seit den neueren Wendungen der preußischen Regierungspolitik auch in den höchsten Kreisen Platz gegriffen haben möchte. Man weiß, daß die Prinzessin von Preußen einer unbedingten Einverständigung mit Oesterreich auf Kosten der Ehre und Macht Preußens entschieden abgeneigt war. Wenn auch das neulich aus Mainz berichtete Verfahren der Prinzessin gegen den österreichischen Gouverneur in den Einzel-Umständen unächt war, so bezeichnete es doch ganz getreu die Ansichtsweise, welche man der Prinzessin von Preußen in diesen Beziehungen beimißt.

= **Berlin**, 25. Mai. [Die Lehen und Fidei-Kommisse.] Die hiesigen Blätter bringen heut eine Mittheilung über die für die nächste Kammersession zu erwartende Vorlage, die Lehen und Familien-Fideikommisse betreffend. Die Sache hat nicht blos eine staatswirthschaftliche, sondern auch eine hohe politische Bedeutung. Bei der Regelung derselben wird es sich nämlich darum handeln, einen Widerspruch in unserer Verfassung zu lösen. Die Bestimmungen im Art. 65 über die Bildung der ersten Kammer scheinen mit dem Art. 40, der eine Umwandlung des beschränkten Eigenthums der Lehen und Familen-Fideikommisse in freies Eigenthum in Aussicht stellt, nicht wohl vereinbar. Bei der Publikation der Verfassungsurkunde sprach überdies des Königs Majestät den Vorbehalt aus: Durch das in dieser verheißene Gesetz über die Familien-Fideikommisse, „sowohl die Wahrung der erworbenen Rechte der Anwärter, als auch die Erhaltung einer der verfassungsmäßig gesicherten künftigen Bildung der ersten Kammer entsprechenden Grundlage im Sinne der königlichen Vorlage vom 7. Januar 1850" zu sichern.

Ueber die gegenwärtige Lage der Sache bin ich im Stande, Ihnen einiges Genaueres mitzutheilen. Die Angelegenheit ist eigentlich zu einer gewissen Reife bis jetzt erst bezüglich der pommerschen Lehen gediehen. Nur auf diese letztern hat auch das von dem Ober-Tribunalsrath Zettwach, bekanntlich einem der genauesten Kenner des pommerschen Lehnrechts, abgefaßtes Gutachten Bezug*). Während der letzten Kammersitzung wurde nun die Angelegenheit schon auf Veranlassung einer Anzahl von Petitionen, welche Besitzer pommerscher Lehngüter zur Beseitigung der Ungewißheit, in der sie sich über die Gestaltung ihrer Rechtsverhältnisse befinden, in Anregung gebracht. Die Nachtheile, welche diese Ungewißheit auch über den Kreis der Betheiligten hinaus für die allgemeine Landeskultur herbeiführen muß, ließen eine Beschleunigung wünschenswerth erscheinen. Der Justizminister wurde um Auskunf über die Lage der Sache ersucht und erklärte unterm 8. April, daß die Regulirung der Lehnsverhältnisse in der Provinz Pommern von der Regierung allerdings in Aussicht genommen, indeß die Verhandlungen noch nicht so weit als erforderlich vorgeschritten seien, um den versammelten Kammern schon jetzt eine Vorlage machen zu können.

Inzwischen hatte Graf Itzenplitz in der ersten Kammer von den Beschlüssen des Erfurter Parlaments, welche bekanntlich alle in der Unionsverfassung vom 28. Mai 1849 befindlichen Bestimmungen, über Aufhebung des Lehensverbandes und der Familien-Fideikommisse beseitigt hatten, Veranlassung zu einer Erörterung genommen, die indeß die Sache weiter nicht gefördert hat. Dagegen ist es zu gründlichen Verhandlungen zwischen der Regierung und Justiz-Kommission der 2. Kammer gekommen, von der Kommission auch ein Beschluß gefaßt worden, der indeß wegen des Schlusses der Session nicht mehr zur Plenarberathung gelangen konnte. Das Resultat war die aus den Mittheilungen des Justizministers gefolgerte Erwartung, daß in der nächsten Sitzungsperide den Kammern von der Regierung Vorlagen zur Ausführung des Art. 40 werden gemacht werden.

In Betreff der Auflösung der pommerschen Lehensverhältnisse wird, wie ich höre, das von dem Ober-Tribunalsrath Zettwach erstattete Gutachten als Grundlage benutzt werden. Im Allgemeinen sind schon vor längerer Zeit Vorschläge entwickelt und zu einem Gesetz-Entwurf gestaltet worden, die mit einigen Modifikationen die Vorlagen bilden dürften. Ich bemerke nur noch, daß die betheiligten Lehnbesitzer der Provinz Pommern, soweit sie Gelegenheit gehabt, sich zu äußern, die Zettwachschen Vorschläge, über die ich Ihnen in Kurzem vielleicht einiges Speziellere mittheile, gutgeheißen haben. — Uebrigens hat der Justizminister auch von verschiedenen andern Seiten her Gutachten eingefordert.

Berlin, 25. Mai. [Tageschronik.] Das C. B. schreibt: Es scheint, daß die Souveräne der deutschen Königreiche es bedauern, nicht nach Warschau gegangen zu sein, und daß die Könige von Sachsen und Baiern diese Versäumniß nachzuholen glauben, wenn sie sich nach Olmütz begeben. Zu der Reise nach Olmütz sollen namentlich in Dresden Anstalten getroffen werden. (S. Dresden.)

(B. Z.) Es wird in unterrichteten Kreisen noch immer versichert, daß es in der Absicht des Kaisers liege, auf seiner jetzigen Reise Berlin zu besuchen. Es erhält dies auch dadurch noch einen höhern Grad von Wahrscheinlichkeit, daß die meisten der an den deutschen Höfen bevollmächtigten Geschäftsträger Rußlands, wie wir hören, auf den 31. d. Mts., den Tag der Enthüllung des Friedrich-Monuments, Wohnungen in unserer Stadt bestellt haben. Man glaubt nicht, daß dies der Fall sein würde, wenn es nicht in der Absicht des Kaisers läge, am Tage der Enthüllung des Friedrich-Monuments hier anwesend zu sein. — Wie man vernimmt, wird am Montage die Ankunft der schließlichen allerhöchsten Entscheidung über das Festprogramm für die Enthüllungsfeierlichkeit des Friedrich-Denkmals erwartet, welches nach Warschau gesandt ist.

Den Abgeordneten der ersten Kammer, welche die Verfassungsurkunde beschworen haben, ist der mehrerwähnte Abdruck derselben nunmehr zugegangen. Dieselbe ist auf Velinpapier in der Sittenfeldschen Buchdruckerei gedruckt, und in gepreßtem Lederband mit Goldrand-Verzierung gebunden. Auf der obern Seite des Einbandes stehen in Golddruck die Worte: „Verfassungsurkunde des preußischen Staates, beschworen im königlichen Schlosse zu Berlin am 6. Februar 1850 von . . ." An der leeren Stelle ist der betreffende Name des Abgeordneten eingedruckt. Die Verfassungsurkunde ist auf 40 Seiten abgedruckt. Ihr voran geht die allerhöchste Ordre vom 31. Januar 1850, welche das Revisionswerk für beendet erklärt und den Tag der Eidableistung festsetzt. Auf die Verfassungsurkunde folgt der Abdruck des Protokolls über die Eidleistung des Königs, der Minister und der Kammern, der Rede Sr. Majestät des Königs und des Präsidenten der ersten Kammer v. Auerswald. Endlich das Verzeichniß derjenigen Abgeordneten erster und zweiter Kammer, „welche Mittwoch den 6. Februar 1850 den Eid auf die Verfassung geschworen haben." Leider fehlt die Angabe des Wahlorts und des Wohnorts und bei den Abgeordneten zweiter Kammer auch der Vorname. Nach dem Verzeichniß haben 154 Mitglieder der ersten, und 318 Mitglieder der zweiten Kammer an diesem Tage die Verfassung beschworen.

Nachdem nunmehr der Etat festgestellt und genehmigt ist, wird den mehrfach geäußerten Wünschen in Betreff der katholischen Militärseelsorge genügt werden. Es werden in kürzester Frist an verschiedenen Orten der Monarchie katholische Militärkaplane angestellt werden. Wie man vernimmt, sind zunächst dazu Breslau, Posen, Bromberg, Danzig und Glogau ausersehen. Außerdem wird ein katholischer Feldprobst an hiesigem Orte seine Stellung erhalten.

Wie wir hören, sollen bei der Einführung des neuen Einkommensteuergesetzes die Einschätzungs-Kommissionen nicht, wie irrig verbreitet worden, durch die alten Kreisstände, sondern durch die neuen Kreis-Kommissionen gewählt werden.

Am vorigen Mittwoch Abend fand über den hiesigen Sittenzustand und über das, was gegen die Prostitution und zur Beschränkung der überhand nehmenden Syphilis zu thun sei, eine mehrstündige Konferenz, unter Vorsitz des Herrn Ministers des Innern und des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten statt. An dieser Konferenz nahmen, außer den Räthen der Medizinalabtheilung des Ministeriums, dem Referenten des Ministeriums des Innern und dem Polizeipräsidenten, noch der Oberkonsistorialrath Nitsch, Prediger Orth und Fachtmann, Medizinalrath Müller, Dr. F. Behrend und Polizeirath Hofrichter Antheil. Nach sehr lebhafter Diskussion und unter dem beharrlichen Verlangen der Geistlichkeit, die Bordelle wieder aufzuheben, wobei jedoch alle praktischen Anhaltspunkte gefehlt haben sollen, soll der Beschluß gefaßt worden sein: daß die Prostitution als die Hauptquelle der Syphilis nicht ohne Ueberwachung bleiben könne, und daß es so lange bei dem jetzigen Modus der Ueberwachung sein Bewenden haben solle, bis sich ein noch besserer, vollkommenerer wird ausfindig machen lassen.

C B. Der hiesige Gewerberath kann weder leben noch sterben. Der Magistrat hat seinen Antrag um fernere 1000 Thaler zur Bestreitung des erforderlichen Kostenaufwandes abgelehnt, und er hat sich nunmehr an die Potsdamer Regierung gewandt, um ein Regulativ zur Einziehung von Beiträgen aus den Kreisen der Industriellen und Handwerker zu erlangen. Schwerlich wird auch dies zu einem Resultat führen, denn auch in diesen Kreisen hat man die Ueberzeugung, daß es nur darauf ankommt, ein Scheinleben zu fristen.

An die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ist von dem Handelsminister ein Reskript ergangen, dem zu Folge Seitens der Regierung zwar Vorkehrungen getroffen sind, um auf der Londoner Industrie-Ausstellung Gegenstände zu erwerben, die sich zur Nachbildung im Inlande eignen, daß jedoch Seitens des Ministerii darauf hingewiesen werden müsse, wie der beabsichtigte Zweck der Beförderung der inländischen Industrie nur zu erreichen sei, wenn gleichzeitig sich Vereinigungen von Industriellen bildeten, die denselben Zweck verfolgten; namentlich zu empfehlen seien Vereinigungen der Angehörigen einzelner Industriezweige unter einander Die Entsendung von Deputirten nach London liegt im Wunsche des Ministerii.

[Remonstration.] Die Voß. Ztg. sagt: „Wie wir hören, so sollen die beiden Kommissäre des deutschen Bundes in ihrer nach Kopenhagen gesandten Remonstration gegen die Form des von dem Könige von Dänemark publicirten Amnestie-Aktes in Betreff der schleswigschen Flüchtlinge unter andern auch auf den Inhalt der Proklamation des von Dänemark vom 14. Juli v. J. hingewiesen haben, welche Proklamation der König von Dänemark als die dänische Grundlage zur Regulirung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit betrachtet. In dieser Proklamation heißt es, daß alle schleswigsche Compromittirte, mit Ausnahme einzelner, näher zu bezeichnender Personen, amnestirt werden sollten, von Bedingungen aber, wie sie jetzt an die Amnestie geknüpft werden, Bedingungen, die selbst die spätere gerichtliche Verfolgung der dem Namen nach Amnestirten zulassen, ist in der erwähnten Proklamation auch nicht mit einer Silbe die Rede. Man glaubt indessen nicht, daß die dänische Regierung in Folge der eingegangenen Remonstration ihr Verfahren ändern werde."

Stettin, 23. Mai. Heute früh um 7 Uhr ist das russische Kriegsdampfschiff „Kamtschatka" in Swinemünde eingelaufen. Unter den Passagieren befanden sich 3 russische Generale und ein kaiserl. Kourier, die über hier unverweilt mit der Eisenbahn weiter nach Berlin gereist sind. (Stett. Bl.)

Lissa, 22. Mai. [Ein Deserteur.] Ein gestern hier unter militärischer Eskorte eingebrachter, in österreichischer Uniform gekleideter Arrestant, fand in der verflossenen Nacht Gelegenheit aus seiner Haft auf der hiesigen Hauptwache durch das mittelst starker Laden fest verschlossene Fenster des Wachtgefängnisses zu entweichen. In Preußen geboren und, wenn ich recht berichtet worden, früher in Pillau ansäßig, ward derselbe wegen mehrfach verübter Verbrechen, obgleich er erst 23 Jahr alt gewesen, zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, wußte sich aber inzwischen aus dem Gefängnisse zu befreien und so der Abbüßung der Strafe durch die Flucht zu entziehen. Er ging nach Ungarn, diente daselbst unter General Bem, bis ihn die Affaire von Vilagos in österreichische Gefangenschaft brachte. In der Folge gleich vielen andern unter die kaiserlichen Regimenter gesteckt, desertirte er vor Kurzem, kam nach Görlitz, gab sich daselbst als gebornen Preußen an, unter näherer Bestimmung seines Heimatsortes und die darauf eingeleiteten Recherchen ergaben die Identität mit jenem oben bezeichneten, aus seiner Haft entwichenen Verbrecher. Er sollte von hier aus weiter per Transport an die Strafanstalt zu Pillau geführt werden. Ihn in Ketten geschlossen zu lassen, hielt man um so mehr für überflüssig, als die Militärwache viertelstündlich das Wachtgefängniß inspicirte, ohne daß ein verdächtiges Zeichen zu einem Fluchtversuch wahrgenommen worden wäre. Doch war der Gefangene am frühen Morgen plötzlich verschwunden. Die nach allen Richtungen ausgesandten Kavalerie-Patrouillen haben bis Nachmittag keine andere Spur von demselben auffinden können, als daß er die Richtung der von hier nach Storchnest und Gostyn führenden Straße eingeschlagen. (Pos. Z.)

Köln, 24. Mai. Gestern Nachmittag wurde abermals in der Wohnung des Dr. Becker eine sorgfältige Haussuchung, wie es heißt, nach einer Elberfelder Assisenverhandlung, die hier gedruckt sein soll, abgehalten, aber wie wir hören, erfolglos. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Dresden, 24. Mai. [Tagesneuigkeiten.] Se. königl. Hoheit der Prinz Gustav von Wasa ist heute früh hier eingetroffen und im Hotel de Saxe abgetreten. — Der Staatsminister, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Beust, hat heute eine Reise nach England angetreten, welche aber nur von kurzer Dauer sein wird. (Dresd. J.)

Als sichere Nachricht kann ich Ihnen heute mittheilen, daß Se. Majestät der König sich nach Beendigung der Warschauer Zusammenkunft nach Olmütz begeben wird. Dagegen ist es sehr aufgefallen, daß der König nicht nach Warschau sich begeben hat. Es war übrigens, wie wir sicher wissen, Anfangs der Wille Sr. Majestät, der Zusammenkunft in Warschau beizuwohnen, es wurde dieser Entschluß jedoch durch verschiedene äußere und innere Einflüsse geändert und der König wird sich nicht dahin verfügen. Wenn man jedoch glauben wollte, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Beust, trage die Schuld, daß der König nicht nach Warschau ging, so irrt man sehr, indem gerade er es war, der dafür sprach, daß auch Sachsens Majestät in Warschau anwesend sei. — Von Leipzig berichtet man uns, daß vorgestern daselbst mehrere Personen wegen Verbreitung revolutionärer Schriften verhaftet worden sind. — **Ein Theil der sächsischen Armee wird sicherem Vernehmen nach unverzüglich mobil gemacht werden.** (Const. Ztg.)

München, 22. Mai. [Der Ministerpräsident von der Pfordten] hat wieder sein Portefeuille übernommen und wurde gestern von dem Könige in einer Audienz empfangen, um, wie es heißt, Bericht über seine Mission zu erstatten und über die deutschen Angelegenheiten Vortrag zu halten. — Mit dem Ministerpräsidenten sind auch der Legationsrath Dönniges und der Ministerialrath Aretin von Dresden zurückgekehrt. — Das bisher in Benediktbeuern gelegene Detachement des 1. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold ist vorgestern hierher in Garnison gekommen. — Die förmliche Eröffnung des Testaments der Frau Herzogin von Leuchtenberg wird erst dann stattfinden, wenn vom brasilianischen und schwedischen Hofe, sowie von dem Herzoge von Leuchtenberg die erforderlichen Vollmachten eingelaufen sind. (Pr. Z.)

Nürnberg, 23. Mai. [Unruhen.] Gestern Abend wurde hier die Ruhe auf kurze Zeit gestört. Es hatte sich die ganz grundlose Nachricht verbreitet, daß einige Waisenkinder aufgegriffen und in die Hände von Missionsgeistlichen überliefert worden seien. Dies veranlaßte Aufregung und gegen 9 Abends rotteten sich einige hundert Menschen zusammen. Einem Gasthause, in welches ein Polizeiaktuar gedrängt worden, wurden die Fenster eingeworfen. Durch das Einschreiten der bewaffneten Macht wurde die Ruhe vollständig hergestellt. Acht Personen wurden zur Haft gebracht. (Allg. Z.)

Darmstadt, 23. Mai. Der Herr Ministerial-Präsident Frhr. v. Dalwigk ist nach einem kleinen, von Dresden nach Prag unternommenen Ausfluge, gestern Abend hier angekommen. Herr geh. Staatsrath Hallwachs trifft heute ein. (Dst. Z.)

Mainz, 21. Mai. [Die Oeffentlichkeit der Sitzungen] des Gemeinderaths ist durch einen Ministerialerlaß illusorisch gemacht worden! Die Regierung geht mit festem und sicherm Schritte vorwärts auf der von ihr betretenen Bahn, um alle Erinnerungen an das Jahr 1848 zu vertilgen. In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths wurde von dem Bürgermeister ein Ministerialerlaß vorgelesen, worin das Ministerium zu erkennen giebt, daß es gegen die Oeffentlichkeit der Sitzungen keinen Einwand machen wolle, daß aber in allen Fällen, wo auch nur ein einziges Gemeinderathsmitglied verlangte, daß die Sitzung geheim sein solle, dies sofort geschehen müsse.

Wie groß die Noth in Kurhessen seit der Pacifikation durch das Militär sein mag, erhellt am besten aus dem Umstande, daß selbst der „Hessische Volksfreund", dessen Redakteur Referent im Hassenpflug'schen Ministerium ist, die bittersten Klagen darüber führt und schließlich versichert: „So viel kann ich sagen, daß es, wenn nicht recht bald etwas von oben herunter geschieht, alle Tage schlimmer wird."

Aus Thüringen, 22. Mai. Staatsrath v. Fritsch in Weimar, bisher Bevollmächtigter bei der Ministerialkonferenz in Dresden, vor 1848 bereits Vertreter der Herzogthümer bei dem deutschen Bundestage, ist jetzt als Bundestagsgesandter nach Frankfurt a. M. abgereist. (L. Z.)

Hannover, 22. Mai. [Die Krisis], die dem ruhigen, verfassungsmäßigen Fortschritte auch unseres Landes Einhalt thun wird, rückt heran. Die Zeichen dafür mehren sich. Wir leben hier in einem großen Provisorium von organischen Gesetzen. Der Stand Ihrer Gemeindeordnungsfrage mag Ihnen ein einheimisches Bild dafür sein. Das provinziallandschaftliche Provisorium kennen Sie; etwas weiter sind wir mit der Städteordnung und der Justizreform. Die beiden betreffenden Gesetze sind publizirt, aber der Einführungstermin vorbehalten. Die Justizreform namentlich, für uns eine halbe Verfassung, weil sie endlich die Trennung der Justiz von der Verwaltung (ich spreche nur von dem gröbsten Mißbrauche) vollzieht, ist in dem letzten Jahre wohl am häufigsten Gegenstand politischen Gespräches im hannoverschen Lande gewesen; nicht blos Demokraten und Liberale, auch die gesammte Beamtenwelt ist dafür interessirt. Da giebt es Obergerichte einzurichten, neu zu gründen, zu verändern, Einzelrichterstellen zu besetzen; unter den Advokaten wird eine völlige Völkerwanderung stattfinden; eine Menge von Prozessen harrt sehnsüchtig auf Beschleunigung des Geschäftsganges durch Einführung des mündlichen Verfahrens — kurz, die Frage der Justizreform ist bei uns keine politische mehr; sie ist eine Frage des Verkehrs, des bürgerlichen Lebens. Urtheilen Sie, wie wichtig sie demnach ist. Um so schmerzlicher, auf ihre praktische Erledigung so lange warten zu müssen. Im vorigen Jahre schieden die Stände mit der einen Hoffnung, in Hannover das erhalten zu sehen, was für Deutschland verloren gegangen; beim Wiederzusammentritt in diesem Jahre war der erste Gedanke, die erste Frage nichts anderes, als die nach der Justizreform. Jede Gelegenheit im Laufe der Kammerdebatten wurde benutzt, die Minister an ihre Pflicht zu erinnern. Auch hörte man wohl von den nöthigen Vorbereitungen zu dem Bau neuer Gerichtslokale; die Regierung sprach auch wohl die Hoffnung aus, am 1. Januar 1852 die Reform ins Leben führen zu können. Und nun! Es wird nichts aus unsern organischen Gesetzen, so äußern sich alle kompetenten Stimmen. — Auf dieser Frage von Sein und Nichtsein beruht zugleich das Verhältniß der Ministerien von Stüve und von Lindemann. Nicht die größere, nicht die deutsche Politik trennt sie; der eine versteht davon so wenig wie der andere; der eine hat auch nicht mehr Herz dafür als der andere. (Const. Ztg.)

Hannover, 22. Mai. [In der heutigen Sitzung] der zweiten Kammer gab die Position des Ausgabebudgets „zu Zwecken des deutschen Bundes" Anlaß zu längerer Debatte. Die Abgg. Ellissen und Weinhagen erklären sich gegen die Bewilligung zu Zwecken des deutschen Bundes und wollen durch eine solche Bewilligung nicht eine Anerkennung des Bundestags aussprechen, den sie als zu Recht bestehend nicht annehmen; das Recht des Bundestags sei usurpirt. Abg. Bueren sagt, der Bundestag sei einseitig von den Fürsten wieder eingesetzt, die Zustimmung des deutschen Volks fehle aber, und damit auch die rechtliche Grundlage. Gegen eine durch den Abg. Stüve veranlaßte Rüge des Präsidenten über die gegen den von der hannoverschen Regierung anerkannten Bundestag verwahren sich die Abgg. Ellissen, Grumbrecht und Freudentheil, die sich zu gleicher Zeit in derselben Weise über den Bund aussprechen und das Recht der Ständemitglieder für sich in vollem Maße in Anspruch nehmen, ihre individuelle Ueberzeugung auch über den Bundestag auszusprechen. Abg. Stüve glaubt, es würde ein Unglück für Deutschland sein, wenn man in diesem Augenblicke keinen Bundestag hätte und Hannover ginge ohne denselben vielleicht zu Grunde. Nach der hannoverschen Verfassung hätten die Beschlüsse der Bundesversammlung, sobald sie vom Könige verkündet seien, verbindliche Kraft für das Königreich. Abg. Lang II. macht auf den Unterschied zwischen Bund und Bundestag aufmerksam; der Bund habe in Deutschland niemals aufgehört zu existiren, der Bundestag aber habe sich 1848 aufgelöst. Auch die Abgg. Groß, Freudentheil und Andere erklären, für sie bestehe der Bundestag nur faktisch, nicht zu Recht. (D. A. Z.)

Hannover, 24. Mai. [Zur Ausweisungs-Angelegenheit] des Privatgelehrten Benfey haben wir zu berichten, daß demselben sofort eine Verfügung k. Ministerii an k. Landdrostei in Abschrift mitgetheilt ist, in welcher von letzgenannter Behörde Bericht gefordert und zugleich die Ausführung der Ausweisungsmaßregel bis zur erfolgten Entscheidung des Ministerii suspendirt ist. (Z. f. N.)

* **Hamburg**, 25. Mai. [Mystifikation. — Unterstützung holsteinischer Offiziere.] Sie werden gelesen haben, daß unsere Oesterreicher in jüngster Zeit stets scharf geladen hatten und konsignirt waren. Dieser Luxus militärischer Vorsicht war durch eine Mystifikation hervorgerufen worden. — Die von Wien hierher gekommenen Spitz'l des Hrn. v. Legeditsch hatten diesem nämlich hinterbracht, daß 300 revolutionäre Führer hier zu einer Versammlung zusammentreten und eventuell losschlagen würden. Eine Versammlung von 300 Personen findet nun wirklich in dieser Woche hier statt, aber nicht von Demokraten, sondern von Apothekern Norddeutschlands. Uebrigens hat man solche Furcht vor revolutionärer Einwirkung auf die kaiserlichen Truppen, daß ein hiesiger Bürger von einem österreichischen Unteroffizier blos deswegen sofort verhaftet wurde, weil ihn dieser dabei betraf als er zwei Gemeinen mit Cognac regalirte. Natürlich wurde er nach Aufnahme eines Protokolls wieder freigelassen, zumal man nichts Verdächtiges bei ihm vorfand. Auf die Insinuation des Herrn v. Legeditsch an den Senat, unsere Preßfreiheit zu beschränken, ging letzterer nicht ein, weil eine solche Zumuthung nur vom Bundestage ausgehen könne.

Preußischer Seits ist jetzt wirklich den schleswig-holsteinischen Offizieren eine Unterstützung zugeflossen, nachdem durch den hiesigen preußischen Konsul erklärt worden, daß sich unter denselben keine politisch Kompromittirte befinden.

Banquier Heine hat hier von Wien 50,000 Rtl. erhalten, um damit der Einquartierungsforderung des Herzogthums Lauenburg als Abschlagszahlung zu genügen.

In vergangener Woche hatten wir das unerhörte Beispiel, daß an einem Tage 80 große atlantische Schiffe und 100 Küstenfahrer in unserm Hafen einliefen.

Kiel, 22. Mai. Nach hier eingegangenen authentischen Mittheilungen aus Flensburg nehmen die Notabelnberathungen einen äußerst unersprießlichen Verlauf. Der Antrag des präsidirenden Grafen Bille-Brahe, den Regierungsentwurf ohne Diskussion en bloc anzunehmen, hat selbst, oder richtiger, vorzugsweise bei der Mehrheit der dänisch-schleswigschen Delegirten keinen Anklang gefunden; denn letztere sollen sich bereits bei ihren gemeinsamen Besprechungen und Vorversammlungen bestimmt dahin geeinigt haben, diejenigen Paragraphen, welche sich auf die gemeinsamen Institutionen beider Herzogthümer beziehen, aus dem Entwurfe heraus zu berathen und eine gänzliche politisch-administrative Trennung derselben in Vorschlag zu bringen. (Preuß. Z.)

Oesterreich.

** **Wien**, 24. Mai. [Der Rücktritt des Herrn v. Bruck. — Finanzlage.] Der plötzliche Rücktritt des Handelsministers v. Bruck macht hier außerordentliches Aufsehen. Er galt für eines der fähigsten Mitglieder der Regierung, und seine fruchtbare Thätigkeit im Gebiete des Kommunikationswesens, der Telegraphie und der Postverträge, seine beharrlichen Anstrengungen, Oesterreich aus dem Prohibitivsystem in das der gemäßigten Schutzzölle herüberzuleiten, werden in diesem Lande unverloren sein, wenn auch der Träger und Urheber dieser Politik zur Niederlegung seines Portefeuilles gezwungen ward. Die Hauptbeweggründe zu diesem Schritte sind die Spannung des Herrn v. Bruck mit dem Finanzminister und die Beanstandung, welche der von ihm befürwortete Tarif an entscheidender Stelle gefunden hat. Mit den unwirksamen Maßregeln zur Ordnung der zerrütteten Geldverhältnisse war er von jeher nicht einverstanden und litt um so mehr darunter, als die Ausführung seiner großen Projekte zur Hebung des inneren Verkehres wesentlich von der baldigen und gründlichen Besserung der Valuta abhing und jeder Einspruch in das Ressort seines Kollegen, an dessen Stelle er sich gern befunden hätte, ihm abgeschnitten war. Er war ein entschiedener Gegner des ungenügenden Finanzpatentes vom 15ten Mai und verweigerte lange seine Gegenzeichnung, bis die Mehrzahl der Minister durch ihre Zustimmung und zugleich durch ihre Ueberredung ihn an einem offenen Bruche verhinderte. Aber wenige Tage später fand dieser Bruch dennoch statt. In einer der letzten Ministerialsitzungen beschwerte sich Herr v. Bruck über die Verzögerung, welche die Ausführung des projektirten Tarifs betroffen habe. Fürst Schwarzenberg erklärte darauf, daß vor der definitiven Regelung der deutschen Verhältnisse an jene Ausführung nicht zu denken sei und daß er dem Kaiser in diesem Sinne seinen Rath ertheilt habe. Herr v. Bruck forderte sofort seine Entlassung, die gestern früh um 9 Uhr vom Kaiser bestätigt ward. Daß Herr Baumgartner bei allen Fähigkeiten ihn nicht ersetzen werde, darüber ist nur eine Stimme. Hr. v. Bruck aber tritt unter allgemeiner Achtung, welche weit über die Grenzen der Monarchie hinausgeht, in den Ruhestand und vermuthlich wieder in das große und sehr reiche Triester Haus zurück, aus dessen Firma er bei seiner Ernennung zum Minister ausgeschieden war. Der Finanzminister ist jetzt von dem Widerspruche eines mächtigen Kollegen befreit: aber was hat er dabei gewonnen? Bei allen Reduktionen im Militäretat, bei der erwarteten Demobilisirung von 40 bespannten Batterien ist an ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben noch immer nicht zu denken. Nach dem Finanzpatent vom 15. Mai darf er die bisher emittirten Noten mit Zwangscours nur noch um 40—50 Millionen, im Ganzen bis zum Betrage von 200 Mill. Fl., erhöhen. Diese 40—50 Millionen sind aber voraussichtlich durch das Defizit im Militärbudget in Anspruch genommen, welches Defizit im verflossenen Halbjahre 25 Millionen, und vom Mai ab monatlich 2 Millionen beträgt. Bis zum 1. Januar 1852 ist die vorbehaltene Reserve von Staatsnoten unzweifelhaft verbraucht und dann liegt die Finanzfrage genau so, wie sie heute

*) Dahin wird auch die gestern von dem C. B. gebrachte Mittheilung von diesem selbst modifizirt.

liegt: die kontrahirten Schulden müssen konsolidirt und für die Zukunft ein neues Anlehen gemacht werden, für das die Auspicien bis Dato nicht günstig stehen.*) — Die Opposition gegen das Tabaksmonopol in Ungarn wird noch lange nicht ihr Ende erreichen. Wein und Tabak sind die Kulturpflanzen, die den ungarischen Bauer fast ausschließlich in Thätigkeit erhalten und seinen größten Genuß ausmachen; ein Eingriff in den Tabaksbetrieb verletzt, abgesehen von aller politischen Reizbarkeit, den ungarischen Bauer an seiner empfindlichsten Stelle. Jetzt muß er Meldung machen, wenn er Tabak bauen will, hat die Kontrole der Finanzwachmannschaft zu gewärtigen und muß sich die Preise vom Staate stellen lassen. Die Pesther Zeitung, welche ihre Spalten zur Besänftigung dieses sehr natürlichen Unmuthes hergiebt, schiebt die Schuld der herrschenden Aufregung auf die Agitation der ehemaligen Zwischenhändler, die jetzt nichts mehr zu thun haben und tröstet ihre Leute mit der Zolleinigung und dem großen Markte, den der ungarische Tabak in Zukunft zu erwarten habe, während sie gleichzeitig damit droht, daß die übrigen Kronländer eines Tages auch einmal Tabak zu bauen anfangen könnten. In Ungarn denken nämlich viele Pflanzer daran, diese Kultur für einige Jahre aufzugeben und dadurch die Aufhebung des Monopols zu erzwingen.

[Der österreichische Staatshaushalt pro 1849/50.] In einem vollständig detaillirten Nachweise liefert der Herr Finanzminister eine vergleichende Darstellung der Einnahmen und Ausgaben in den verflossenen 2 Verwaltungs-Jahren:

	1850.	1849.
Ordentliche Einnahmen	177,288,466.	145,189,534.
Ordentliche Ausgaben	176,304,722.	158,646,093.
Außerordentliche Einnahmen	14,007,991.	4,427,598.
Außerordentliche Ausgaben	92,153,358.	130,821,955.
Sämmtliche Einnahmen	191,296,457.	149,617,132.
Sämmtliche Ausgaben	268,458,080.	289,468,048.
Abgang	77,161,623.	139,850,916.

Das mindere Deficit im letzten Verwaltungs-Jahre ist durch die Zunahme der Einnahme um 41½ Mill. und die Abnahme der Ausgabe um 21 Mill. bewirkt.

Credits-Operationen waren:

Vermehrung der fundirten Schuld	61,454,047	14,072,649.
Vermehrung der schwebenden Schuld an Private	1,250,363	754,770.
Vermehrung d. Schuld an d. Nationalbank		54,001,333
Hinausg. von verzinslichem und unverzinslichen Papiergeld	88,979,021.	76,717,158.
Ausstellung von Wechseln		5,175,400.
Zusammen	151,683,431.	150,721,310.

Der Herr Finanz-Minister gibt hierauf einen resumirenden Ueberblick über die Hauptergebnisse früherer Jahre:

	sämmtliche Staatseinnahmen:	sämmtliche Ausgaben:
im V.-Jahr 1845	160,566,323.	173,259,581.
im V.-Jahr 1846	164,236,758.	180,113,885.
im V.-Jahr 1847	161,738,151.	209,141,501.
im V.-Jahr 1848	121,819,625.	186,679,486.
im V.-Jahr 1849	149,617,132.	289,468,048.
im V.-Jahr 1850	191,296,457.	268,458,080.

Der zu bedeckende Abgang betrug daher im Ganzen:

Im Verwaltungs-Jahre 1845: 12,699,258 Fl.
Im Verwaltungs-Jahre 1846: 15,877,127 Fl.
Im Verwaltungs-Jahre 1847: 47,403,350 Fl.
Im Verwaltungs-Jahre 1848: 64,859,861 Fl.
Im Verwaltungs-Jahre 1849: 139,850,916 Fl.
Im Verwaltungs-Jahre 1850: 77,161,623 Fl.

Die O. C. führt nachfolgende wichtige Momente des Etats mit den ihr nöthig scheinenden Erläuterungen auf.

An der Vermehrung der direkten Steuern im Jahre 1850 gegen 1849 um 4,745,698 Fl. haben Antheil: die Grundsteuer mit 2,070,798 Fl.; die Häusersteuer mit 1,349,544 Fl.; die Erwerbsteuer mit 419,569 Fl.; die Einkommensteuer mit 771,939 Fl.; die andern direkten Steuern mit 133,849 Fl.

Rücksichtlich der Einkommensteuer, wovon der Zuschlag zur Grund- und Häusersteuer unter diesen Steuergattungen enthalten ist, muß insbesondere bemerkt werden, daß die für die übrigen Zweige des Einkommens bewirkte Einhebung von 1,342,378 Fl. auch in den deutschen und slavischen Kronländern nicht die vollständige Ziffer der Bemessung darstellt, weil die Neuheit dieser Steuergattung die Schwierigkeiten der Ausmittelung der entfallenden Schuldigkeit, und die in der Einrichtung der Behörden eingetretenen Umstaltungen, die Bemessung und Einhebung der Steuer verzögerten, daher bis Ende Oktober 1850 nur ein Theil dessen zur Realisirung gelangte, was für dieses Jahr einzuzahlen gewesen wäre. Nach dem Voranschlage für das V. J. 1851 ist gegen das V. J. 1850 eine Zunahme an den direkten Steuern von 15 Millionen Gulden zu erwarten.

Bei den indirekten Abgaben fand eine Zunahme statt um 23,889,231 Fl., wovon auf die Verzehrungssteuer 3,593,487 Fl., auf das Zollgefäll 5,792,408 Fl., auf das Salzgefäll 9,533,510 Fl., auf das Tabakgefäll 1,390,510 Fl., auf das Stempel- und Taxgefäll 2,760,607 Fl., auf das Lottogefäll 465,963 Fl., auf die andern Gefälle 352,746 Fl. entfallen. Vor allem muß hier bemerkt werden, daß die Verzehrungssteuer, das Tabak-, Stempel- und Taxgefäll, deren Erträgniß beiläufig der Hälfte der Einnahme aller indirekten Abgaben gleichkommt, im V. J. 1850 in den Kronländern Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien, der serbischen Wojewodschaft und dem temescher Banat noch nicht eingeführt waren, und daß das neue Gesetz über den Stempel und die Gebühren von Rechtsgeschäften auch in den übrigen Kronländern erst in der zweiten Hälfte des V. J. 1850 in Wirksamkeit zu treten begonnen hat. Bei der inzwischen erfolgten Einführung der besagten Gefällsgattungen auch in jenen Kronländern, in welchen sie bisher nicht bestanden haben, sind die Einnahmen derselben für das V. J. 1851 beinahe um 19 Millionen Gulden höher veranschlagt.

Die Einnahmen vom Staatseigenthume sind gegen das Vorjahr um 2,678,563 Fl. gestiegen, und es ergab sich vorzüglich eine Zunahme des Erträgnisses vom Münzwesen mit 2,380,987 Fl., dagegen eine Abnahme vom Bergwesen um 472,699 Fl.

In der Rubrik der Staatsausgaben fand im J. 1850 gegen 1849 bei dem Ministerium des Innern eine Zunahme des Aufwandes um 6,340,987 Fl. statt, und zwar vorzüglich durch den Mehraufwand der politischen Behörden in den Kronländern wegen der Fortschritte der Organisirung derselben um 2,435,773 Fl., durch den Mehraufwand für Zwecke der öffentlichen Sicherheit einschließlich der Gendarmerie-Auslagen um 4,099,007 Fl., durch den Aufwand der Grundentlastungskommission mit 455,760 Fl., durch den Mehraufwand für öffentliche Unterstützungen um 485,200 Fl., wogegen sich eine Verminderung der Reichstagsauslagen ergab um 564,981 Fl.

Bei dem Ministerium des Krieges ist zwar gegen das Vorjahr eine Abnahme um 37,799,746 Fl. eingetreten, der im Ganzen mit 124,087,623 Fl. nachgewiesene Aufwand übersteigt aber den früheren, in gewöhnlichen Zeiten stattgehabten im Durchschnittsbetrage von 55 Mill. Fl. noch um mehr als 69 Mill. Fl., und ist die vorzüglichste Ursache des bedeutenden Abganges.

Im Bereiche des Finanzministeriums ergab sich in Folge der beginnenden Entwicklung dieses Dienstzweiges in Ungarn und Siebenbürgen, sammt den früher dazu gehörigen Ländern eine Vermehrung des Aufwandes um 1,344,080 Fl. C.-M. Der im Jahre 1850 zum ersten Male vorkommende Aufwand der Steuerämter mit 1,081,182 Fl. ward durch die Aufhebung der Dominikalbehörden erforderlich. Dagegen ergab sich bei der Finanzverwaltung eine Verminderung der Auslagen dadurch, daß im J. 1849 zur Bestreitung eines Theiles der Kosten der Silberanschaffung für die Nationalbank 2,623,843 Fl. und zur Einlösung der ungarischen 1 Fl. und 2 Fl. Noten 1,199,931 Fl. als außerordentlicher Aufwand verwendet werden mußten.

Bei der Justizverwaltung erscheint wegen der fortschreitenden Organisirung derselben eine Vermehrung der Ausgaben von 6,000,288 Fl.

Bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ergab sich im Ganzen eine Vermehrung des Aufwandes um 3,821,604 Fl., wovon auf die Central-Leitung 550,504 Fl., auf die Bau-Behörden in den Kronländern 312,027 Fl., auf den Bau der Staatseisenbahnen mit Einschluß der Betriebsmittel-Auslagen derselben 629,902 Fl., auf die Einlösung von Privateisenbahnen 1,660,651 Fl. und auf den Bau der Staatstelegraphen 453,331 Fl. entfallen.

Belehrend ist der in dem ministeriellen Vortrage enthaltene Rückblick auf die finanziellen Ergebnisse des in jeder Beziehung normalen Jahres 1845, wonach sich bei den direkten Steuern im Jahre 1850 eine Zunahme um 14,189,362 Fl., bei den indirekten eine Zunahme um 1,233,600 Fl. C.-M. herausstellt.

Die Zunahme des Einkommens von den indirekten Abgaben verdient um so mehr aufmerksame Beachtung, als bei dem wichtigsten Zweige der indirekten Besteuerung, nämlich der Salzgefälle, in Folge der namhaften Verminderung der Verschleißpreise in mehreren Kronländern der sehr bedeutende Ausfall von 3,028,800 Fl. eintrat, das Lottogefäll eine Verminderung von 2,272,081 Fl. ausweiset, und das Postgefäll gleichfalls im Ertrage um 1,448,566 Fl. sich verminderte, daher die übrigen Zweige der indirekten Besteuerung nicht nur den Ausfall von 6,885,386 Fl. deckten, sondern noch einen Mehrertrag von 1,233,600 Fl. abwarfen.

Die Zunahme bei der Verzehrungssteuer ist insbesondere beachtenswerth, weil sich dieselbe ungeachtet der bei mehreren Verzehrungsartikeln eingetretenen bedeutenden Herabsetzung und Aufhebung der früher bestandenen Steuersätze ergab.

Das Gesammt-Deficit betrug:

Im Verwaltungssjahre	1845	12,693,258 Fl.
" "	1846	15,877,127 "
" "	1847	47,403,350 "
" "	1848	64,859,861 "
" "	1849	139,850,916 "
" "	1850	77,161,623 "
Somit im Ganzen	....	357,846,135 Fl.

Die Darstellung gewährt überhaupt von dem Zustande des österreichischen Staatshaushaltes ein so umfassendes und deutliches Bild, daß Jedermann ohne Schwierigkeit daraus abzunehmen in der Lage ist, an welchen Empfangs- und Ausgabsabtheilungen es gelegen ist, daß die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe nicht erreicht zu werden vermochte.

Von Ungarn, Siebenbürgen, der serbischen Wojewodschaft, dem temescher Banate, Kroatien und Slavonien ist im Jahre 1850 an die Centralverwaltung des Reiches nicht einmal so viel abgeführt worden, ais vor dem Jahre 1848 gewöhnlich zur Deckung der Centralauslagen uud des Armeeaufwandes einfloß. Um so weniger konnten die neuen Finanzeinrichtungen, namentlich die Einführung einer geordneten Grundsteuer, dann der neuen direkten und indirekten Abgabenzweige noch einen ergiebigen Ertrag abwerfen; im Laufe des V. J. 1850 war es kaum möglich, die Einhebung der wichtigsten derselben vorzubereiten oder zu beginnen. Zum Theile gilt dasselbe von dem lombardisch-venetianischen Königreiche, wo man gleichfalls mehrfache organische Einrichtungen treffen mußte, um eine Ertragszunahme zu erzielen. Anderseits ist bereits eine bedeutende Verminderung des Armeestandes angeordnet und es ist der wiederholt ausgesprochene entschiedene Wille Sr. Majestät, daß mit der fortschreitenden Ermäßigung des Kriegsaufwandes vorgegangen werde. Niemand wird daher verkennen, daß unter diesen Umständen Oesterreich schon in naher Zukunft einem günstigen Zustande entgegengeht, und daß es seit drei Jahren keinen Zeitpunkt gab, in welchem die Verschlimmerung des Wechselkourses und die Verbreitung von Besorgnissen über die finanziellen Zustände des Reiches weniger gerechtfertigt war, als jetzt.

Das N. B. berichtet: Die Berathung,n in der Finanzsektion des Reichsrathes beginnen in der nächsten Woche. Es heißt, der Finanzminister werde den von ihm ausgearbeiteten Plan mittheilen, auf welche Weise das mit Zwangskours umlaufende Papiergeld des Staates allmälig eingezogen werden könne, wobei die Effektuirung einer mäßigen Anleihe im Auslande zur Grundlage dienen soll.

*) Der Lloyd ergeht sich über den Rücktritt des Herrn v. Bruck in einer Betrachtung, welche mit folgenden merkwürdigen Worten schließt: „Wir betrachten das November-Ministerium jetzt als dahingegangen. Es thut Nichts zur Sache, daß einzelne Mitglieder desselben noch ihre Porteseuilles inne haben, und vielleicht Jahre lang noch inne haben werden. Die Idee des November-Ministeriums ist dahin. Eine neue Politik ist im Anzuge. Die Ernennung des Reichsraths — trotzdem, daß sie in der Märzverfassung vorgesehen war — bezeichnet die neue Aera. Herrn v. Bruck's Resignation ist nur eines der Symptome, welches ihr Dasein bekundet.“

O. C. **Wien**, 25. Mai. [Thätigkeit der Gensdarmerie. — Unterrichtswesen.] Wir entnehmen aus einem Rapport des Gensdarmerie-Corps von dessen Wirksamkeit während der Monate Februar, März, April l. J. folgende authentische Mittheilungen. In sämmtlichen Kronländern, wo die Gensdarmerie zur Stunde besteht, wurden durch ihre Bediensteten 11,610 Arretirungen und Eskortirungen vollzogen; 872 Reisende und Couriere nahmen die Begleitung derselben in Anspruch; bei gerichtlichen Verhandlungen wurden von ihr 2202 Assistenzen geleistet. In Bezug auf die öffentliche Sicherheit war deren Thätigkeit eine in jeder Beziehung erfreuliche und energische, sowohl bei Verhinderung und Entdeckung von Verbrechen und Gesetzesübertretungen, als durch die Handhabung einer geregelten Polizeipflege überhaupt. Aufgreifungen und Verhaftungen durch die Gensdarmerie fanden statt wegen Raub 265, Mord 112, Diebstahl und Betrug 6463, Brandlegung 109, Falschmünzerei 53, Verfälschung öffentlicher Kreditspapiere 12, Kontrebande und sonstigen Gefällsübertretungen 1992, wegen Ruhestörung, Trunkenheitsexzessen u. d. gl. 5291, Paßlosigkeit bedenklicher Personen 13639, Entweichung von Inquisiten 1578, von Sträflingen 115, Besitzes verbotener Waffen 839, Selbstverstümmelung 12, Desertion 678, steckbrieflicher Verfolgung 38, Rekrutirungspflichtigkeit 1433, Jagd- und Forstfrevel, Fischereirechtsübertretung 617, unbefugten Hausirens 264, Uebertretung lokalpolizeilicher Maßregeln 1031, Einbruchs 29, Todtschlag 4. Von der Gensdarmerie sind in diesem Quartale im Ganzen 245 Leichen und 144 Verwundete ausfindig gemacht worden. Ihre erfolgreiche Mitwirkung ward ferner in Anspruch genommen bei Gerichtsvorladungen als Zeugen in 278 Fällen, bei Gemeindetagsitzungen in 89, bei Urtheilsexekutionen in 96, bei Feuersbrünsten in 782, bei Ueberschwemmungen in 14, bei Konskriptionen in 312, und bei Tödtungen unter Anwendung von Waffen gegen gewaltsamen Widerstand und Fluchtversuch in 10 Fällen. — Im Kronlande Ungarn sollen dem Vernehmen nach sechs Anstalten zur Bildung von Lehrern errichtet werden. In Pest und Preßburg werden Lehrer für Haupt- und Landschulen, an den übrigen geeigneten Orten aber nur solche für Landschulen gebildet werden. — Das Unterrichtsministerium hat verordnet, daß bei den Volksschulprüfungen stets ein Beamter der betreffenden politischen Bezirksbehörde gegenwärtig sein soll. — Die Schulvorstände sind aufgefordert worden, ihre Gutachten über nothwendige Einrichtungen im Schulwesen dem Ministerium zu erstatten, um solche bei den stattfindenden Berathungen einer Prüfung zu unterziehen.

† **Olmütz**, 25. Mai. [Ueber die Anwesenheit des Kaisers.] Se. Majestät der Kaiser Franz Josef ist gestern nicht abgereist. Demzufolge wurden die Laternen am Rathhausthurme mit der hereinbrechenden Dämmerung ausgesteckt und Alles, gleichviel ob „gut gesinnt!“ oder konstitutionell, beeilte sich, Kerzen groß und klein in die Fenster zu stellen. Se. Majestät fuhr durch die vom Lichtglanze erhellten Plätze und Hauptstraßen. Eine lange Wagenreihe folgte der Equipage des Kaisers, welcher der neuerwählte Bürgermeister vorfuhr. Derselbe wurde dadurch, daß er dem Kaiser nicht den Rücken zuwenden wollte, in eine peinliche Situation versetzt. Er mußte nämlich im Wagen stehen und mit unnatürlich verkrümmtem Oberleibe Sr. Majestät das Antlitz zuwenden. — Man munkelt, daß die Weiterreise Sr. Majestät am gestrigen Tage im voraus bestimmt und zufolge eingelaufenen Nachrichten aus Warschau einstweilen eingestellt worden sei. Es ist dies natürlich nur ein unverbürgtes Gerücht. Wäre es wahr, so müßte die Absicht des Czars in Warschau: den König von Preußen zum unbedingten Hand in Hand Gehen mit dem südlichen und östlichen Nachbar zu bewegen, was durch den Besuch des Olmützer Hoflagers konstatirt werden sollte, auf Hindernisse gestoßen sein. Uebrigens sind die Reisepläne des Kaisers Franz Joseph in das tiefste Geheimniß gehüllt, bis zum Augenblicke der Abfahrt dem größten Theile der nächsten Umgebung unbekannt und unterliegen dann oft plötzlichen Abänderungen, deren Motive verschwiegen werden. Man kann daher nicht vorhersagen, ob und wann Se. Majestät Olmütz verlassen und wohin er sich begeben werde. — Heute Morgens wohnte Se. Majestät der Frühmesse in der Domkirche bei. Dann war große Cour. Der Clerus, das Militär, die Beamten und die Mitglieder des Gemeinderathes und Ausschusses, der Bürgermeister an der Spitze, auch einige Offiziere des privilegirten Bürgerkorps machten ihre Aufwartung. — Die Mitglieder der Olmützer Handels- und Gewerbekammer, welche sich, auf eine irrthümliche Einladung ihres Vicepräsidenten zur Cour eingefunden hatten, wurden von dem dienstthuenden Adjutanten kurz abgewiesen. — Der Kaiser sieht leidend aus. — Der Kriegsminister FML. Baron Czorich und der Chef des Generalstabes, F. Z. M. Heß, befinden sich am Hoflager in Olmütz. Man erwartet an demselben zwischen heute und morgen den Feldmarschall Radetzky, den Banus Jellachich und aus Wien wird geschrieben, daß sich Fürst Windischgrätz ebenfalls dort einfinden werde.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 24. Mai. [Tagesbericht.] Gestern nach 12 Uhr Mittags machten Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Se. Majestät der König von Preußen, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessinnen von Anhalt-Dessau und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin eine Spazierreise nach Willanowo und Natolin, besichtigten die dortigen Palläste und Gärten und kehrten um 4 Uhr nach Lazienki zurück.

Zu derselben Stunde ist Se. Majestät der Kaiser von Rußland, von den Großfürsten Nikolaus Nikolajewicz und Michael Nikolajewicz begleitet, mit dem Bahnzuge aus Lowicz nach Warschau zurückgekehrt.

Um 4½ Uhr ward bei Ihren kaiserl. Majestäten im Palais Lazienki ein Diner gegeben, an dem Se. Majestät der König von Preußen und die übrigen hohen Gäste mit ihrem Gefolge Theil nahmen.

Abends befanden sich Ihre kaiserl. Majestäten, Se. Majestät der König von Preußen, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessinnen von Anhalt-Dessau und die Großfürsten Nikolaus Nikolajewicz und Michael Nikolajewicz im Hoftheater zu Lazienki, wo ein Theil der Oper „Ernani“ und verschiedene Tänze ausgeführt wurden.

Gestern um 12 Uhr Mittags verließ Warschau Se. königliche Hoheit der regierende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, begleitet vom Generalmajor aus der Suite Sr. kaiserl. Majestät Jefimowicz.

Frankreich.

** **Paris**, 23. Mai. [Neue Stürme in der Legislative.] Es scheint als sollte die Legislative nicht mehr zur Ruhe kommen. Der gestrigen stürmischen Sitzung folgte heute eine nicht minder tumultuarische und nicht minder bedeutungsvolle. Den Anlaß zu der leidenschaftlichen Aufregung gab die der Versammlung bekannt gegebene Wahl des General Durrieu im Departement des Landes. Dies führte auf die frühere Interpellation Girardins in Betreff der famosen Depesche Fauchers an den Landes-Präfekten.

Die Interpellation ward wieder aufgenommen und Faucher zu einer Erklärung veranlaßt, worin er sich auf das Entschiedenste für das Wahlgesetz vom 31. Mai ausspricht.

Nachdem ihm schon Madier de Montjeau tüchtig zugesetzt hatte, greift ihn der so gemäßigte, ruhig und besonnene Lefranc an, indem er nachwies, wie sich alle antirepublikanischen Neigungen um das Wahlgesetz vom 31. Mai schaaren. Endlich zermalmt ihn noch Girardin mit seiner verzehrenden Logik und verlangte, daß man ihm wegen seines abermaligen Wahlmanövers den Tadel der Versammlung ausdrücke.

Ehe man jedoch zur Abstimmung schritt gab Hr. Baroche der Frage eine neue Wendung, indem er nicht blos für die in Rede stehende Depesche die solidarische Verantwortlichkeit für das Gesammtministerium übernahm, sondern auch für die Aufrechthaltung des Wahlgesetzes vom 31. Mai. „Das Wahlgesetz, sagte er, sei die Fahne des gegenwärtigen Ministeriums. Das Ministerium habe gar nicht anders handeln können, als zur Achtung vor einem in Giltigkeit stehenden Gesetz auffordern.“

Man wird die ganze Bedeutung dieser Erklärung begreifen, wenn man sich der Gerüchte erinnert, welche über eine Spaltung im Ministerium gerade wegen des Wahlgesetzes vom 31. Mai und der Artikel des Constitutionnel in Umlauf war. Baroche erklärte also, daß das Ministerium einstimmig für Erhaltung desselben sei und verlangte ein ausdrückliches Vertrauens- oder Mißtrauensvotum der Versammlung.

Oder vielmehr er wollte, um mich eines vulgären Bildes zu bedienen, zwei Fliegen mit einer Klappe treffen; er verlangte ein Vertrauensvotum für das Ministerium und eine Erklärung zu Gunsten des Gesetzes vom 31. Mai. Die Majorität kam darüber in einige Verlegenheit; fand aber doch einen Ausweg. Sie verwarf die in einer von Girardin eingereichten motivirten Tagesordnung enthaltene Tadelsformel, so wie das von dem Ministerium verlangte Vertrauensvotum, sondern nahm die einfache Tagesordnung mit 372 gegen 255 Stimmen an. Doch ist dies, wenn man die vorhergegangene Debatte im Auge behält, immerhin ein Sieg des Ministeriums und eine Art Erklärung zu Gunsten des Wahlgesetzes vom 31. Mai; eine Interpretation, welche um so richtiger scheint, als eine beträchtliche Anzahl Legitimisten sich der Abstimmung enthalten haben, weil sie durch Annahme der Tagesordnung nicht den Schein auf sich laden wollten, als pflichteten sie dem gegenwärtigen Ministerium bei. — Nicht minder interessant als die öffentliche Sitzung der Legislative waren die Bureausitzungen. Es sollten die Mitglieder zur Kommission erwählt werden, welche die Moulinschen und Morinschen Anträge zu prüfen hat. Da nun die Bedeutung und Tragweite dieser Anträge Niemanden ein Geheimniß ist, führt der Ernst der Frage zu einer sehr lebhaften Debatte. Unter sämmtlichen Kommissionsmitgliedern, welche erwählt wurden, befindet sich indeß nur ein Einziger, welcher entschieden Gegner der Anträge ist. Die vierzehn übrigen sind entschieden für den Moulinschen Antrag; in Betracht des Morinschen stellt sich die Sache etwas anders. Von den fünfzehn Kommissionsmitgliedern stimmen nur acht für die unbedingte Annahme, fünf sind entschieden dagegen und zwei verlangen eine Modifikation, welche einer Verwerfung fast gleich kommt.

Uebrigens ist dieses Zahlenverhältniß in dem Verhältniß der beiden Anträge zu einander selbst gegründet; denn Moulin, von welchem der eine herrührt, ist der entschiedene Gegner des andern. — Bei der Debatte, welche den Wahlen voranging, hat Berryer eine wichtige Erklärung, welche er im Rivoli-Verein so glänzend verfocht, wiederholt: daß die gesammte legitimistische Partei nur eine legale Revision der Verfassung, also eine mit zwei Dritteln Majorität beschlossene, unterstützen werde.

Uebrigens scheint es, als ob die Arbeiter-Bevölkerung einer Verfassungs-Revision nicht so entschieden abgeneigt wäre; immer vorausgesetzt, daß diesem Beschluß die Abschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai vorausging.

Portugal.

** Die Insurrektion Saldanha's.

Aus Portugal sind keine neuern Nachrichten von Bedeutung eingetroffen; nur meldet man, daß Saldanha sein Eintreffen in Lissabon absichtlich hinausschiebt, weil man befürchtet, daß derselbe zu neuen Insurrektions-Versuchen Veranlassung geben will. Wahrscheinlich wird der König die Stadt vor seinem Eintreffen verlassen und hat zu dem Ende einen längern Urlaub begehrt, um sich in seinem Vaterlande zu erholen. Wie einige behaupten, hätte er einen dreijährigen, nach andern aber nur einen dreimonatlichen Urlaub begehrt.

Am 13. hatte Saldanha Oporto noch nicht verlassen, vielmehr nach Lissabon telegraphirt: sämmtliche Lootsen erklären es für unmöglich, daß ein Dampfschiff vor dem 14. auslaufen könne.

Die Königin Donna Maria hat folgendes Dekret erlassen:

„Es ist mein Wille, das Dekret vom 18. März v. J., wodurch der Feldmarschall, Herzog von Saldanha, seiner Funktion beim obersten Militär-Gerichtshofe entsetzt ward — für null und nichtig zu erklären. **Es soll so angesehen werden, als habe es nie existirt und ist daher aus den Registern zu streichen, so daß keine Spur davon übrig bleibt**“ u. s. w.

Die letzte, mit gesperrter Schrift gedruckte Phrase fehlte in der Publikation des „Diario do Governo“ vom 13; am folgenden Tage ergänzte es den Text und schrieb die Auslassung einer Nachläßigkeit der Druckerei zu.

Dasselbe Blatt veröffentlicht folgendes Dekret: „Ich bestätige die in meinem Namen durch den Marschall Herzog von Saldanha vollzogene Ernennungen, sowohl beim Militär als im Civil“ u. s. w.

Ebendaselbst findet sich folgende Nachricht: Man macht in Folge höherer Verfügung bekannt, daß Graf Thomar im Augenblick seiner Einschiffung auf einem englischen Packetboot die strengsten Befehle erhielt, sich nicht nach Madrid an die dortige Gesandtschaft zu begeben, was so viel heißt, als ihn der Gesandtschaft entheben. Da aber die Regierung, durch Vermittelung eines fremden Gesandten erfuhr, daß Graf Thomar die Absicht hätte, sich nach Madrid zu begeben, erhielt der Minister des Auswärtigen Befehl, dem Grafen sofort das Dekret nachzusenden, wodurch er der Gesandtschaft enthoben wird.

Marschall Saldanha fährt übrigens fort, in Oporto Verordnungen Namens der Königin zu erlassen und nicht blos in das Militärwesen, sondern besonders in die Verwaltung einzugreifen. Er hat den Studenten der Universität Coimbra und die der polytechnischen Schule, sowie den Studenten der Medizin in Oporto für dieses Jahr die Examina erlassen. Zum Dank dafür brachte man ihm eine prachtvolle Abendmusik.

Großbritannien.

△ **London**, 22. Mai. [Industrie-Ausstellung.] Der große „Derby-Tag“ zu Epsom hat dem Besuche der Ausstellung nicht den geringsten Abbruch gethan. Tausende eilten gestern zu dem großen Wettrennen, aber ebenso waren Tausende im Krystallpalast zugegen, und man bemerkte nicht den geringsten Unterschied gegen früher. Die täglichen Einnahmen sind sogar bedeutender gewesen. Am Dinstage betrug die Summe 3711 Pfd. 9 Sh., Mittwochs, dem Haupttage für das Wettrennen, 3792 Pfd., und gestern 3972 Pfd. 18 Sh. Diese plötzliche Zunahme erklärt sich einfach dadurch, daß jetzt ein großer Theil der Besucher den letzten Augenblick vor dem 26. d. M. noch wahrnehmen, um die Ausstellung mit einiger Bequemlichkeit besehen zu können. Zum Montage vermuthet und besorgt man ein so außerordentliches Zuströmen in das Gebäude, daß man wegen der zuzulassenden Zahl in einiger Verlegenheit ist. Der Montag gehört auch hier zu den halben Feiertagen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß weit mehr als 60,000 Personen auf Zutritt Anspruch machen werden. Die Kommissäre beabsichtigen vorläufig noch neue Barrieren, um ein zu ungestümes Andrängen zu verhindern, errichten zu lassen, auf welche Weise sie aber die Zahl der Besucher beschränken wollen, ist eine Angelegenheit, welche sie noch nicht entschieden haben. An solchen Tagen kann man sehen, welch' ungeheure Stadt London ist. Denn London hat bis jetzt noch immer den größten Theil der Besucher geliefert und zwar in solcher Masse, daß die Geschäftsleute sich ernstlich beklagen und von einem sehr fühlbaren Mangel an den gewöhnlichen Kunden sprechen. „Standard“, das bekannte Abendblatt der Protektionisten-Partei, meint, jeder Bewohner Londons behaupte trotz aller Bewunderung der ausgestellten Schätze, es herrsche in der Hauptstadt seit dem 1. Mai „eine größere Flauheit, Stagnation und Trägheit in allen Geschäftszweigen, als sich einer der jetzt Lebenden erinnern könne.“ Nachdem er die verschiedenen Geschäftszweige durchgegangen ist, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen leiden, fährt er fort: „Daraus ergiebt sich, daß die große Masse Fremder, welche in unser Land gekommen sind, mit der Absicht gekommen sind, sparsam und frugal zu leben, und nicht einen einzigen Schilling, ja nicht einen Sixpence unnöthig auszugeben. In der That, der Betrag, zu welchem Compagnien sowohl in Spanien als in Frankreich sich verpflichtet haben, Fremde nach London zu bringen und sie hier während der Ausstellung zu unterhalten, schließt die Möglichkeit der geringsten Extravaganz aus. Von Madrid sind Partien nach London zu bringen, hier eine Woche zu unterhalten, zu logiren und zu nähren, mit Plätzen in der Oper, mit einem Diner zu Richmond oder Blackwell, mit Wagen zu ihrer Disposition zu versehen, und wieder sicher an der Puerta del Sol im eigenen Lande abzusetzen — für eine Summe nicht über 50 Pfd., mit Einschluß jeder Ausgabe für Lebensunterhalt, Wagen, Dampfboot u. s. w. sowohl hier als in Frankreich. So genießt man von Paris nach London dieselben Erleichterungen unter den französischen, zu diesem Zweck gebildeten Compagnien, und zwar zuerst für 200 oder 300 Frcs., d. h. 8 oder 12 Pfd. nach unserm Gelde. Aber innerhalb dreier Wochen ist diese letztere Summe auf 175, ja auf 150 Frcs. herabgesetzt worden, und man sagt uns, daß sich Compagnien bildeten, um Pariser Arbeiter im August und September her und zurück im Preise von 50 bis zu 30 Frcs., mit Ausschluß des Lebensunterhaltes, zu bringen. Wir sind daher nicht überrascht zu hören, daß unsere Theater, Hotels, Gasthöfe, Pastetenbäcker, Konditoren, Hauswirthe von dem Aufenthalte so sparsamer Fremden unter uns durchaus keinen Vortheil gehabt haben.“ Nicht besser machen es nach dem „Standard“ die Besucher aus den Provinzen. „Daher kommt es, daß so viele Häuser und Zimmer in den Straßen von Belgrave und Chestersquares, in St. James's, in Mayfair u. s. w. zu vermiethen sind. Zwei und oft drei Häuser sind hintereinander zu sehen mit Anschlagzetteln, entweder ganz unvermiethet und leer, oder nur in den Souterrains von solchen bewohnt, welche erwarteten, ihre Miethe von der großen Ausstellung zu bezahlen.“ Lehre. „Eure verschmitzten und hurtigen Freihandelsmänner, Eure Manchester Spinnfabriken und Geldsäcke werden nun belehrt, wenn sie überhaupt zu belehren sind, daß keine momentane Ueberschwemmung von Fremden jenen regelmäßigen Strom beständiger Eigenthümer ersetzen kann, welche in London an einem Tage mehr ausgeben, als die besten Eurer Fremden in einem Monate oder Vierteljahre.“ — Dieses Adagio

ist nur der Wiederhall des Unwillens der ganzen Partei. Sämmtliche Protektionistenblätter singen dasselbe Lied, ja selbst die Times mag nicht leugnen, daß die Geschäfte in London nie so schlecht gegangen sind, als grade jetzt, obwohl sie andere Schlüsse zieht. Die Aristokratie kann die Ausstellung einmal nicht leiden, und wird sich deshalb, zugleich aber auch der Königin und dem Prinzen Albert zum Possen, eher aus London aufs Land zurückziehen, als sonst zu geschehen pflegt. — Die hiesigen Blätter besprechen bis jetzt immer noch ausschließlich den englischen Theil der Ausstellung. Natürlich fallen die Urtheile blos lobend aus, und ich enthalte mich deshalb, Ihnen irgend welche Mittheilungen aus den Referaten derselben zu machen. Sobald sie auf fremdes, namentlich deutsches, Gebiet übergehen werden, will ich mir angelegen sein lassen, Ihnen, unabhängig von meinen Berichten, solche Urtheile der englischen Presse mitzutheilen, welche für Ihre Leser von Interesse sein dürften. Die Times hat vorläufig bereits eine Art Programm aufgestellt und giebt sich dabei den Schein ziemlicher Unparteilichkeit. Indem sie die bei dem Festessen zu Richmond ausgesprochenen Grundsätze, daß die verschiedenen Völker nicht eifersüchtig auf einander sein sollten, billigt, stellt sie zugleich folgende Betrachtung an: „Es ist wahr, daß es in dieser ungeheuern und ausgebreiteten Konkurrenz Punkte größerer Annäherung giebt. Der Mechanismus ist mehr oder weniger von der Nationalität unabhängig, weil er in Wahrheit von Menschen unabhängig ist. Die Arbeit bloßer Nachahmung ist gleichsam ein Wettlauf in einem Gleise. Denn eine sklavische Genauigkeit ist in diesem Falle der Hauptheil des Erfolges. Aber Verschiedenheiten des Geschmackes, Genie's und Temperaments werden stets die Linien nationaler Entwickelung hindern, absolut in eine einzige zusammenzufallen. Ist es möglich, daß solche Meisterschaft, wie die römische Mosaik, oder die florentinischen Tische, oder die zahlreichen Schmuckarbeiten von Paris sich jemals in diesem Lande (England) akklimatisiren und herkömmlich werden sollten? Auf der andern Seite, werden sie uns jemals in der Maschinerie gleichkommen? Vergleiche die bloßen Tische und Stühle, die Kabinettischlerei von England, Frankreich, Deutschland, Italien und Indien, und sage, ob diese Länder jemals ihren eigenthümlichen Styl verlieren oder andern mittheilen können. So gediegen und großartig auch die Fabrikate dieser Hauptstadt sind, so unterliegen wir doch im Allgemeinen, wenn wir uns in die mehr poetischen Regionen der Kunst begeben. Wie viele Generationen müssen vorübergehen, ehe Amerika die Pfade des blos Nützlichen verlassen und sich zum Geschmackvollen verirren wird. Wann werden Gitter-Brücken, Federharz-Boote, durchsichtige Seifen, rother Mais, Halbpenny-Zeitungen und photographische Portraits aufhören, das Bild amerikanischer Civilisation zu vervollständigen? Es liegt etwas Nationales und selbst nicht Mittheilbares in den Curven eines tunesischen Kaffeefeldes und den Farben eines indischen Teppichs. Unsere zartesten Damen werden der Stickerei der Schweiz niemals gewachsen sein; unsere Musterzeichnen-Schulen können sich Menschenalter lang plagen, um den Tapeten Frankreichs gleichzukommen, und weder ein Finger noch ein Weberstuhl dieses Landes wird jemals Brüssel an seiner Suprematie in Spitzen ersetzen. Aber in Messern und in Scheeren (die Times ist so gut, Solingen zu vergessen!) in Calico, in Netzstrickerei, in Maschinerie und selbst in wohlfeilem irdenen Geschirre sind wir unerreichbar.“ Von Deutschland führt die Times speziell sächsische Tuche an. Diese Beschränkung ist jedoch ein Irrthum. Nicht allein die sächsischen, sondern überhaupt die Tuche aus dem Zollvereinsgebiete finden einen unbestrittenen Beifall. Die Preisrichter sind über die vortrefflichen Fabrikate überrascht gewesen, und erst heute hatte ich zufällig Gelegenheit, zwei hiesige Tuchfabrikanten, wohlgenährte Quäker von Profession, zu beobachten, wie sie Stundenlang die Liegnitzer, Werdener und Kottbuser Tuche untersuchten und offenherzig gestanden, daß sie eine so ausgezeichnete Waare nicht zu finden vermuthet hätten. Der beste Beweis von der Aufrichtigkeit dieser Bemerkung ist, daß nach jenen Städten sofort bedeutende Bestellungen gemacht worden sind. — Außer den in meinem letzten Bericht genannten Sachen haben auch Herrn Güttlers Arsenikalien, u. s. w. (aus Reichenstein) großen Beifall gefunden, und sind irre ich nicht, schon von den Preisrichtern notirt worden.

Den 23. Mai. Die Aussteller haben gestern zu Crosby Hall ein Meeting gehalten und den Bericht des Comitee's, welches den königlichen Kommissaren aufwarten sollte, entgegengenommen. Der Bericht lautete seinem Hauptinhalte nach, daß Prinz Albert, als Präsident der königlichen Kommission zu verstehen gegeben habe, daß jeder Aussteller, welcher einen genügenden Grund für seine oder eines Gehilfen Gegenwart angeben könne, z. B. um Artikel und Erfindungen, welche ohne hinlängliche Erklärung nicht verstanden werden könnten, zu erläutern, eine Zutrittskarte erhalten würde; daß jedoch durchgängig freier Zutritt unter keiner Bedingung bewilligt werden könnte. — Die Versammlung war über diesen Bericht abermals sehr entrüstet und hat einen Protest gegen das Benehmen der Commissäre beschlossen. — Gestern ist nun endlich das russische Dampfschiff „Neptun“ von Petersburg mit 113 Packeten für die Ausstellung angelangt, und andere Sendungen werden noch täglich erwartet.

** **London**, 22. Mai. [Tagesbericht.] Gestern früh sollte der Gardekapitän Sommerset aus dem Zuchthause entlassen werden, doch ward die Menge, welche sich zu Tausenden am Eingange des Gefängnisses versammelt hatte, um den vornehmen Sträfling, dieses lebende Beispiel der „Gleichheit vor dem Gesetz“ herauskommen zu sehen, in ihren Erwartungen getäuscht. Der Kapitän hatte die Gunst erwirkt, eine Stunde vor dem eigentlichen Ablauf der Strafzeit sich entfernen zu dürfen.

Auf der Central-Eisenbahn ereignete sich heute Morgen durch Zusammenstoßen zweier Bahnzüge ein bedauernswerther Unfall. Zwei Reisende kamen dabei ums Leben, 16 andere Personen wurden mehr oder minder stark verletzt.

** **London**, 22. Mai. [Parlament.] Das Oberhaus nahm heute definitiv das Einkommensteuergesetz an. Im Unterhause zeigte Duncombe an, daß er bei der Komiteeberathung der Titelbill den Antrag stellen werde, den ersten Artikel des Gesetzentwurfs zu vertagen. Ewart beantragte die Anwendung der in den englischen Strafgesetzen eingeführten Milderungen auf Irland, Schottland und die Kolonien. Da die Regierung ihre Zustimmung erklärt, ward der Antrag zurückgezogen.

Fox brachte einen Antrag ein, zu dem Zweck, daß ein Theil der Lokalsteuern auf den Unterhalt der Frei- und rein weltlichen Schulen verwendet werde. Die Regierung widersetzte sich dem Antrage sehr entschieden, indem sie, mit Unterstützung mehrerer Parlamentsmitglieder, behauptete, daß die religiöse Erziehung die Basis des öffentlichen Unterrichts bilden müsse. Hume, Milner, Gibson u. a. bestritten diesen Grundsatz, indem sie behaupteten, daß der weltliche Unterricht mit der religiösen Erziehung verbunden sein müsse, wobei sie sich auf das Beispiel Hollands und Belgiens beriefen. Indeß ward der Antrag mit 139 gegen 41 Stimmen verworfen.

Spanien.

** **Madrid**, 17. Mai. [Die Wahlen] sind nicht so entschieden ministeriell ausgefallen, als die telegraph. Depeschen gemeldet haben. Das Resultat der bis jetzt bekannten Wahlen stellt sich folgendermaßen heraus:

47 progressistische Deputirte, 49 Deputirte der gemäßigten Opposition, 19 Deputirte der konservativen Opposition, 8 Absolutisten, 50 unabhängige Deputirte. Rechnet man hierzu die 12 Doppelwahlen und die von den canarischen und balearischen Inseln, so kommt man auf 197 Deputirte, welche Gegner des Kabinets sind. Da der Kongreß aus 349 Mitgliedern besteht, so kann das Ministerium nur auf 152 Leute rechnen, welche unbedingt ihm ergeben und für dasselbe stimmen werden.

Italien.

* **Turin**, 20. Mai. [Interpellationen.] Die Kammer der Abgeordneten füllte sich mit Neugierigen, um die Interpellation des Abgeordneten Valerio zu vernehmen. Die größte Spannung herrschte im Saale und auf den Tribünen; da begann der Interpellant mit einer Reihe von Fragen, welche der Ministerpräsident d'Azeglio mit ziemlicher Nonchalance, jedoch mit demselben Accente der Allgemeinheit und Vieldeutigkeit beantwortete, welche die Stellung allgemein gehaltener Anfragen gestattete. Ein angeblich zwischen Rom, Neapel, Toskana, Parma unter den Auspizien Oesterreichs abgeschlossenes Bündniß, dessen Zweck darin bestände, die Räumung Italiens von dem französischen Besatzungskorps zu Rom zu erwirken, ward von ihm entschieden in Abrede gestellt. Ein Konkordat mit Rom sei nicht im Abschlusse begriffen, so wünschenswerth die Beseitigung der kirchlichen Differenzen sonst erscheine. Aus dieser negativen Antwort ergiebt sich mit ziemlicher Gewißheit, daß die Differenz mit Rom sich immer noch in der alten Schwebe befinde. Valerio wollte die Ursache des Rücktrittes Siccardi's gründlicher kennen lernen, als das Amtsblatt „Gazzetta piemontese“ zu seiner Zeit für gut fand, dieselbe darzustellen. Der Ministerpräsident hielt es jedoch für rathsam, auf diesen ziemlich offen gelegten Hinterhalt nicht einzugehen und verschanzte sich auch diesmal hinter den schwachen Gesundheitszuständen des ehemaligen Großsiegelbewahrers, welche diesen gleichwohl nicht verhindern, ein wichtiges Staatsamt auch jetzt zu bekleiden. Valerio wollte außerdem erfahren, wie es mit dem Ehegesetze oder eigentlich mit der beabsichtigten Einführung der Civilehe stände. Ueber dieses schlüpferige Thema glitt d'Azeglio leichten Fußes hinweg und versicherte blos, daß die Regierung nicht aufgehört habe, sich mit dem wichtigen Gegenstande zu beschäftigen, daß derselbe jedoch reifliche und anhaltende Studien erfordere.

* **Neapel.** [Der Prozeß der Unita Italiana.] Das „Giornale delle due Sicilie“ vom 13. Mai enthält über den nun geschlossenen Prozeß der Sekte Unita Italiana einen ausführlichen Bericht, der mit den Worten schließt, daß die vorliegenden Akten das beste Zeugniß von der Gewissenhaftigkeit der Richter bieten. Von den 42 Angeklagten sind 2 im Gefängniß gestorben, 8 wurden wegen ungenügender Beweise gegen dieselben in Freiheit gesetzt, 1 zu einer Geldstrafe, 1 zu 14tägiger, 5 zu 1jähriger Haft, 2 zu Landesverweisung auf 6 Jahre, 1 zu 20-, 9 zu 19-, 3 zu 24-, 3 zu 25- und 2 zu 30jähriger Kerkerhaft in Eisen, 2 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und 3 zum Tode verurtheilt. Das Urtheil der 3 letzteren ist bekanntlich ebenfalls in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden.

Belgien.

** **Brüssel**, 24. Mai. [Die Ministerkrise] ist noch nicht beendet. Herr Dumon-Dumortier hat die Mission zur Bildung eines Kabinets abermals abgelehnt und ist gestern nach Tournai zurückgekehrt.

Amerika.

New-York, 8. Mai. [Jesuiten-Verfolgung.] In St. Louis haben ernstliche Zusammenrottungen gegen die Jesuiten stattgefunden, welche ohne die Energie der Milizen, die aufgeboten waren, gar schlimme Folgen haben konnten. Man ging damit um, das einige Stunden von der Stadt belegene Jesuiten-Kloster zu zerstören und die Patres zu ermorden, weil das Gerücht allgemein war, es hätten dieselben einen Deutschen, der eine Forderung bei ihnen einziehen gewollt, mehrere Monate verhaftet gehalten. Die Deutschen hatten sich zu mehreren Tausenden zusammengerottet und sogar bewaffnet; es bedurfte der größten Entschiedenheit der Behörden, um die aufgeregte Masse von ihrem Zerstörungszuge abzuhalten. Während die dort erscheinenden deutschen Blätter auf das Schrecklichste gegen die Jesuiten zu Felde ziehen, nehmen die englischen Journale dieselben in Schutz. — Aus Hayti wird gemeldet, daß Kaiser Faustin ruhig erwartet, was die Staaten thun werden, nachdem er unsere Regierung gleichsam verhöhnt hat. Seine Rüstungen dauern fort. (K. Z.)

Sprechsaal.

Koreff.

Bei der Theilnahme, welche der von den Zeitungen berichtete Tod des Dr. Koreff in Paris in den weitesten Kreisen hervorgerufen hat, dürfte es nicht unangemessen erscheinen, an das durch die merkwürdigsten Wechselfälle ausgezeichnete Leben und Wirken dieses durch seine Geburt Breslau angehörigen berühmten Arztes, Schriftstellers und Staatsmannes in Kürze zu erinnern. Johann Ferdinand Koreff, der Sohn eines hiesigen, sehr beschäftigten Arztes, wurde den 1. Februar 1783 geboren. Er studirte die Medizin zu Heidelberg und promovirte daselbst im Jahre 1803. 1807 ließ er sich als praktischer Arzt in Paris nieder. 1811 machte er eine Reise nach der Schweiz und Italien. Diese Verhältnisse hielten ihn nicht ab, sich 1813 in die Reihen der Kämpfer für König und Vaterland zu stellen; er erwarb sich das eiserne Kreuz. In Paris, wohin er mit der siegreichen Armee der Verbündeten wieder einzog, zeigte er sich vorzüglich thätig und aufopfernd im Lazarethwesen, und ergriff jede Gelegenheit, wo er nützlich und helfend einschreiten konnte. K. nahm darauf 1816 eine Professur der Medizin an der Universität zu Berlin an, wo sich ihm durch die Beziehungen zu dem Fürsten Staatskanzler v. Hardenberg, dessen ganzes Vertrauen er zu erwerben wußte, die glänzendste Laufbahn erschloß. Als der Fürst 1817 einer lebensgefährlichen Krankheit wegen seine projektirte Reise nach dem Rhein, wo er mit Sehnsucht erwartet wurde, aufgeben mußte, verdankte er seine Wiederherstellung Koreff; es galt als seine glanzvollste Kur, wobei er den Willen und Einfluß anderer Aerzte zu bekämpfen hatte. Im Jahre 1818 erhielt K. den Vortrag über Wissenschaft und Kunst und deren Anstalten beim Fürsten, welcher gleichzeitig Angelegenheiten und Schriften von tief eingreifender politischer Wichtigkeit durch seine Hände gehen ließ. K. ergriff Alles, was sich auf Kunst, Wissenschaft und Literatur bezog mit dem lebhaftesten Eifer*) und erwarb sich namentlich um die neugestiftete Universität Bonn große Verdienste. Damals war davon die Rede, den Philosophen Schelling für Bonn zu gewinnen, ja der Minister v. Altenstein hatte bereits große Lust ihn an die Universität von Berlin zu ziehen. Doch die Unterhandlung, wobei Koreff thätig war, scheiterte theils an den gestellten Bedingungen von der einen, und der Langsamkeit der anderen Seite. Eben so wenig gelang es, Weitzel zu gewinnen. K. erhielt bald an dem nach Preußen gewanderten französischen Buchhändler Fr. Schöll — nachherigen geh. Regierungsrath — einen Nebenbuhler und Gegner im Büreau des Staatskanzlers, welcher seine Thätigkeit bedeutend paralysirte. Im Jahre 1820 wurde K. durch Kabinetsordre in das Ministerium des Kultus versetzt, ohne daß seine persönliche Stellung zum Staatskanzler wesentlich verändert wurde, welcher einmal erklärt hatte: „er möge nie einen andern Arzt haben, Niemand kenne seine Natur so genau als Koreff.“ Welches Zusammentreffen eigenthümlicher Umstände und falscher Schritte den einflußreichen, vielbeneideten Mann nichtsdestoweniger stürzte und seine Entfernung von Berlin, wohin er nicht zurückkehren sollte, herbeiführte, kann hier nicht erörtert werden. Einer seiner vertrautern Freunde wendet auf ihn das Wort Philipps im Karlos, welches dieser zu Alba sagt, an: — „Herzog, Ihr seid mein erster Feldherr, seid nie mehr: so wird Euch meine Gnade niemals fehlen“. — Hätte K. dieses weise Wort beachtet und befolgt, so wäre nie die unglückliche Katastrophe seiner Entfernung vom Staatskanzler und von Berlin eingetreten. Nachdem er einige Jahre auf Reisen zubrachte, fixirte sich K. (1825) in Paris, seinem frühern Wirkungskreise, ohne seinen Charakter als preuß. geh. Ober-Regierungsrath aufzugeben. Seine Kunst, seine geistsprühende Lebendigkeit, seine reiche Persönlichkeit mit einem Wort, hob ihn auch hier rasch zu einer glänzenden Stellung, namentlich wurde er der Liebling der hohen Aristokratie im Fauburg St. Germain. Es ist bekannt, welchen Muth und Geistesgegenwart K. beim Ausbruch der Cholera in Paris, als der Schrecken des Volkes sich in Wuth gegen die Aerzte verwandelte, bewiesen hat. K. genoß der allgemeinsten Achtung, und er benützte vielfach seine Stellung und seinen Einfluß zum Wohle vieler Bedrängten, welche ihre Zuflucht zu ihm nahmen. Daß K. gegen Ende 1837 sich zu dem bekannten Prozesse gegen den Lord H., dessen Tochter er behandelt hatte, und von dem er nach seiner Meinung unwürdig belohnt ward, hinreißen ließ, wobei selbst die Beredsamkeit eines Cremieux vergebens aufgeboten wurde, hatte die niederschlagendsten Folgen für seine übrige Zukunft. Eine königliche Ordonnanz entzog ihm die Erlaubniß fernerer ärztlichen Praxis: der Glanz seines Lebens in den höheren Sphären der Pariser Gesellschaft erlosch. Doch blieb sein Geist von allen diesen herben Erfahrungen und Schicksalsschlägen ungebeugt, sein Haus blieb immer ein Sammelpunkt einheimischer und fremder Schriftsteller und Künstler von Ansehen. — Als Arzt hatte K. sich früh dem Magnetismus mit überraschenden Erfolgen gewidmet. „Koreff, urtheilte im Jahre 1816 ein hochgestellter Staatsmann in Berlin, hatte einen scharfen, tiefen Blick in die herrschenden Kräfte der menschlichen Natur — er ist ein philosophischer Arzt — gegen bethörende Natur-Philosophie — so häufig irrende Systeme und Wortbaue — durch die innere Kenntniß des Magnetismus bewährt. Andere Aerzte, die den Magnetismus nicht kennen, erscheinen mir wie blinde Apotheker, die in Büchsen auf gut Glück greifen, um nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit zu kuriren, ... Die sogenannten Wunderkuren der meisten Aerzte sind daher mit Recht so zu nennen, denn es sind wahrlich Wunder, wenn einmal die richtigen Apothekerbüchsen gefaßt sind.“ — Das Verzeichniß von Koreff's medizinischen Schriften findet man in Calliferis medizinischem Schriftsteller-Lexikon. Außerdem rühren von K. Uebersetzungen von Plautus und Tibull, auch mehrere Opern her. 1815 gab er seine lyrischen Gedichte zu Paris für seine Freunde heraus. Gegen den Abend seines Lebens sprach er öfter das Vorhaben aus, seine Denkwürdigkeiten aufzuschreiben, und es wäre zu wünschen, daß er dies ausgeführt hätte, da K., wie Wenige in dem Mittelpunkte seiner Zeitgenossen, in einer der denkwürdigsten Epochen der Geschichte gestanden hat. Jedenfalls muß sein handschriftlicher Nachlaß große Schätze bewahren, worunter eine bedeutende Anzahl Briefe von Johannes v. Müller. Möchte es einem aus dem schon sehr zusammengeschmolzenen Kreise seiner Freunde, möchte es namentlich Varnhagen v. Ense gefallen, dem Andenken des merkwürdigen Mannes ein Denkmal zu stiften.

*) Er bethätigte dies unter andern, als Freund Karl Schall's, bei der Stiftung der Breslauer Zeitung.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 26. Mai. Auf der Rückkehr von Warschau kam Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel heute um 10 Uhr früh hier an und nahm sein Absteigequartier in „Zettlitz Hotel“. Der Herr Ministerpräsident, welcher gestern Warschau verlassen hatte, des Nachts mit Courierpferden von Czenstochau nach Oppeln fuhr und von da den Lokalzug der oberschlesischen Bahn benutzte, ward auf dem hiesigen Bahnhofe durch den Herrn Oberpräsidenten v. Schleinitz, die Regierungspräsidenten Graf Zedlitz und Graf Pückler und den Herrn Polizeipräsidenten v. Kehler empfangen. Unmittelbar nach seiner Ankunft fuhr er in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten nach der fürstbischöflichen Residenz und stattete daselbst Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal-Fürstbischof von Breslau einen Besuch ab. Hierauf begab sich der Herr Ministerpräsident nach dem Regierungsgebäude, wo er längere Zeit verweilte, besuchte dann Se. Excellenz den Herrn General-Lieutenant v. Lindheim und zuletzt das neue Justizgebäude.

Inzwischen hatte sich Se. Eminenz der Herr Kardinal-Fürstbischof v. Diepenbrock in „Zettlitz Hotel“ eingefunden, um Herrn v. Manteuffel den Gegenbesuch zu machen. Se. Em. traf jedoch den Herrn Ministerpräsidenten nicht an, welcher erst nach 1 Uhr in das Hotel zurückkehrte. Hier war ein Diner vorbereitet, zu welchem Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten v. Schleinitz, die Herren Regierungspräsidenten Graf Zedlitz und Graf Pückler, den Herrn Polizeipräsidenten v. Kehler und Herrn Direktor Schönborn hatte einladen lassen.

Um 5¾ erfolgte die Abreise nach Berlin mit dem Abendzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn.

§ **Breslau**, 26. Mai. [Bürgermeisterwahl.] Die heutige Versammlung des Gemeinderathes, welche sehr zahlreich besucht war, beschäftigte sich mit der Wahl des Bürgermeisters und dessen Beigeordneten. Bevor zur Wahl geschritten wurde, nannte der Vorsitzende, Herr Justizrath Gräff, die Kandidaten, welche bisher für die Stelle des Bürgermeisters in Vorschlag gebracht waren: die Herren Justizrath v. Görtz, Oberstaatsanwalt Fuchs, Justizrath Sattig, Rechtsanwalt Löwe, Kreisgerichtsdirektor Wachler und Regierungsrath v. Ellwanger. — In Bezug auf den letztgenannten Kandidaten hatte der Vorschlagende die Erklärung abgegeben, daß derselbe die Annahme der Wahl von der Erhöhnng des Bürgermeister-Gehaltes auf 4000 Thlr. abhängig mache.

Für die Stelle des Beigeordneten war nur ein Kandidat in Herrn Bürgermeister Bartsch vorgeschlagen.

Zu Wahlaufsehern ernannte die Versammlung die Gemeinde-Verordneten Frank, Liebig, Dr. Grätzer und Voigt. Es wurde zunächst die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen und folgendes Wahlresultat erzielt: Von 93 eingelieferten Stimmen erhielt Regierungsrath Ellwanger 58, Kreisger.-Direkt. Wachler 20, Bürgermeister Bartsch 14 und Rechts-Anw. Löwe 1 Stimme.

Die absolute Majorität betrug 47 Stimmen. Da Herr Regierungsrath Ellwanger 58 Stimmen erhalten hat, so ist er erwählter Bürgermeister unserer Stadt.

Die zweite Abstimmung ergab für Hrn. Bürgermeister Bartsch 81 Stimmen, für Herrn R. A. Löwe 2, für Herrn Justizrath v. Görtz 3 Stimmen. Herr Bürgermeister Bartsch ist sonach mit überwiegender Majorität zum Beigeordneten des künftigen Bürgermeisters gewählt.

○ **Breslau**, 26. Mai. [Theater.] Seit einiger Zeit ist die Wiener Posse von der Berliner verdrängt worden, ohne daß die Kunst dabei sonderlich gewonnen hätte. Artete jene Posse oft in Blödsinn aus und widerte sie uns in der Regel durch ihre gar zu hausbackene Moral bei frivolster Lebens-Auffassung an, so ist die Berliner Posse weiter nichts als ein illustrirter Kladderadatsch. Aber der Kladderadatsch, höchst witzig, geistreich, und sogar ein bedeutendes Kultur-Moment, ist doch nichts weniger als dramatisch. Wir gönnen dem Humor das weiteste Feld und wollen ihm bei seinen Sprüngen keine Fessel anlegen; aber bei diesen Berliner Possen hört wirklich Alles auf, nämlich alles Dramatische.

Das Drama kehrt wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück; nur daß an die Stelle der Hymne und des Chors das Kouplet und das Quodlibet getreten ist.

Von einer Fabel und einer dramatischen Behandlung derselben ist keine Spur mehr; an die Stelle der komischen Charaktere treten mehr oder weniger lustige Figuren: das Theater wird zur bloßen Schaubühne.

Das gilt namentlich von der am Sonnabend zur ersten Aufführung gebrachten Weihrauchschen Posse: „Wenn Leute Geld haben.“

Und doch hat diese Posse fast überall Glück gemacht; und wir gestehen gern, daß wir selbst recht herzlich dabei gelacht und einige Mängel übersehend, uns ganz gut dabei amüsirt haben. — Und warum nicht? Die Posse ist voll guter Einfälle; die Kouplets sind zum Theil nicht ohne Witz und was dem Text an Geist fehlt, ersetzt die periodische Wahl der Musik. Aber wenn es erst so weit gekommen ist, daß wir vom Theater absolut nichts anders verlangen, als daß man uns daselbst tant bien que mal ein Paar Stunden die Zeit vertreibt; so stehen wir an einem Abhang, auf welchem hinab wir uns ins Bodenlose gleiten. Derartige dramatische Schöpfungen, wie die Weihrauchsche Posse sind der Anfang vom Ende; Niemand aber kann sagen, wie das Ende sein wird.

Die Darstellung war übrigens nur theilweise befriedigend. Am meisten gefiel Frau Stotz als Berliner Küchenzofe; grellen Humors, mit hinlänglicher Malice bei doch gutem Herzen, mit Worten nicht todt zu machen, bei alledem liebenswürdig genug. Herr Stotz gab den Berliner Schusterjungen recht belustigend, nur daß ihm das erste Requisit eines Berliners fehlt, — der berliner Dialekt. Herr Meyer war ganz vortrefflich als „Jude in Berlin“, minder wirksam Herr Görner als Schuster Pluster. An ihm rächte sich dieses Aufgeben aller dramatischen Form Seitens des Verfassers. Herr Görner ist Charakterdarsteller; er weiß die schwächste Zeichnung individuell zu beleben. Aber hier ist von einem Charakter, von einer handelnden Persönlichkeit gar nicht die Rede, es handelt sich nur um Tableaux und bewegliche Figuren.

Die im zweiten Akte aufgestellten Bilder sind geistreich erfunden und waren recht geschickt arrangirt. Das Publikum amüsirte sich weidlich und hatte sich auch ziemlich zahlreich eingefunden.

* **Breslau**, 26. Mai. [Geschenk.] Ein hiesiger Biedermann, der königl. Hoftischlermeister Herr Renner, wird, wie wir vernehmen, der Rosenberger Pfennigkirche eine geschmackvolle Kanzel als Geschenk übermachen.

*† **Breslau**, 25. Mai. [Näherinnen-Verein.] Die heutige General-Versammlung, welche im Zwingerlokale stattfand, wurde durch die Vorsitzende, Fräulein Faber, mit der Anzeige eröffnet, daß der Tod dem Vereine zwei seiner thätigsten Vorstandsmitglieder in den Frauen v. Wieland und v. Wolf geraubt habe. Statutenmäßig war die Versammlung zugleich mit dem Stiftungsfeste des Vereins auf den 21. April festgesetzt, als der unerwartete Eintritt jener tief beklagenswerthen Todesfälle einen Aufschub herbeiführte. In der Zwischenzeit wurde die Verwaltung der Vereinsangelegenheiten von der Vorsitzenden und Fräulein Neumann geleitet.

Auf der heutigen Tagesordnung befand sich: 1) Rechnungslegung; 2) Bericht des Vereinsarztes; 3) Abändernng der Statuten; 4) Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.

Nach der vom Schriftführer mitgetheilten Vierteljahrsrechnung beträgt das Vermögen des Vereins gegenwärtig circa 167 Thaler, das zum Theil verzinslich angelegt ist. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 173, unter diesen sind 58 Ehrenmitglieder. In dem letzten Vierteljahre wurden abermals viele arbeitslose Näherinnen vom Vorstande mit Aufträgen bedacht und eine nicht unerhebliche Anzahl durch Medikamente, Pflegegelder ꝛc. unterstützt.

Aus dem ärztlichen Berichte, welchen Herr Dr. Samosch erstattete, ging hervor, daß die Erkrankungen in neuester Zeit leider zugenommen haben. Es sind nämlich 15 ordentliche Mitglieder des Vereins erkrankt, von denen 8 genasen, 1 als erleichtert entlassen wurde, 6 noch gegenwärtig sich in ärztlicher Behandlung befinden.

Die Statuten des Vereins wurden vom Schriftführer vollständig verlesen, und die §§ 7, 13 und 15 als diejenigen bezeichnet, welche eine Aenderung erfahren sollten. Ohne Debatte genehmigte hierauf die Versammlung die beantragte Streichung eines Passus im § 7, die Ergänzung des § 13, dahin gehend, daß künftig nicht nur Ehren-, sondern auch ordentliche Mitglieder des Vereins den Vorstand bilden können, endlich Aufhebung der im § 15 bestimmten Frist für die Versammlungen des Vorstandes.

Die Neuwahl des Komitee's ergab folgendes Resultat. Zu Vorsteherinnen wurden gewählt die Damen Lasker, Faber und Selbstherr, zu deren Stellvertreterinnen die Damen Kämpfer, Scholz und Gottschalk. Hierauf wurde auch noch ein Ausschuß von 12 Mitgliedern gewählt. Da die Abstimmung durch Zettel erfolgte, so war geraume Zeit darüber verstrichen, und es konnte daher im Laufe der Debatte nur flüchtig zur Sprache kommen, daß man ferner darauf bedacht sein möge, dem Vereine möglichst zahlreiche Mitglieder, namentlich aber Beschäftigung für die Arbeiterinnen zuzuwenden. Um 12½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen, welcher ein Abgeordneter der Polizei-Behörde ununterbrochen beigewohnt hatte.

§ **Breslau**, 26. Mai. [Geschworenen-Liste.] Für die fünfte Schwurgerichtsperiode d. J. sind folgende 36 Geschworene einberufen:

a. Stadt Breslau: 1. Bäcker Karl Adam, 2. Kaufmann Heinrich Damke, 3. Seifensieder Ernst Gabriel, 4. Apotheker August Hensel, 5. Gymnasiallehrer Idzikowski, 6. Kunsthändler Franz Karsch, 7. Gasthofsbesitzer Karl Knappe, 8. Gastwirth Albert Lukas, 9. Branntweinbrenner Rudolph Martin, 10. Partikulier N. v. Frankenberg, 11. Maurermeister Hettler, 12. Seifensieder Karl Maruschke, 13. Major a. D. v. Thielau, 14. Rittergutsbesitzer A. C. v. Weigel, 15. Oberst-Lieut. a. D. v. Zielow;

b. Kreis Breslau: 16. Gutsbesitzer Gotthardt v. Haugwitz aus Rosenthal, 17. Gutsbesitzer Karl Mens aus Schottwitz, 18. kgl. Oberamtmann Johann Scholz aus Steine;

c. Kreis Militsch: 19. Gutsbesitzer Wilh. v. Kärsten aus Ober-Woidnikowe;

d. Kreis Oels: 20. Lieut. a. D. v. Hirsch aus Oels, 21. herzogl. Oberamtmann F. W. Berger aus Stampen, 22. Gutsbesitzer Fried. Fab. Graf v. Pfeil aus Wildschütz, 23. Gutsbesitzer Joseph Schöbel aus Laubsky;

e. Kreis Neumarkt: 24. Gastwirth Gottl. Baum aus Neumarkt, 25. Gutsbesitzer Gust. Fischer aus Saarawenze, 26. Rittergutsbesitzer Theodor Priesemuth aus Schöbekirch, 27. Gerichtsscholz Gottl. Kuppisch aus Obsendorf, 28. Erbscholz Robert Sonneck aus Landau;

f. Kreis Steinau: 29. Gutsbesitzer Ludwig v. Schweinitz aus Alt-Raudten, 30. Gutsbesitzer v. Jeetze aus Ober-Dammer;

g. Kreis Trebnitz: 31. Gutsbesitzer Aug. Butzki aus Bukowine, 32. Müller G. Gammert aus Poln.-Hammer, 33. Erbscholz Christ. Buschig aus Pawelau;

h. Kreis Wohlau: 34. Gutsbesitzer C. v. Aulock aus Schilkowitz, 35. Freigutsbesitzer Ed. Pauly aus Gr.-Schmograu;

i. 36. Gutspächter Leop. Richter aus Rippin.

§ **Breslau**, 26. Mai. [Schwurgericht.] Die fünfte Schwurgerichts-Periode d. J. wurde heute durch den Präsidenten, Hrn. Stadtgerichtsrath Hufeland, eröffnet. Die einberufenen 36 Geschworenen waren sämmtlich erschienen.

Gerichtshof: Stadt-Gerichtsrath Hufeland als Präsident, Stadt-Gerichtsräthe v. Uechtritz, Rosenberg, Plathner und Stadtrichter Kelsch als Beisitzer.

1. Untersuchung wider den ehemaligen Brunnenmacher Eugen Schmelz, wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung, verbunden mit beabsichtigter Verunstaltung.

Staatsanwalt: O.-St.-A. Fuchs. Vertheidiger: Justizrath Gelineck.

Der Angeklagte, welcher sich wegen eines anderen Vergehens in Untersuchungshaft befunden hatte, erhielt im Gefängnisse am 29. Januar d. J. den Besuch seiner Frau, gegen deren eheliche Treue ihm früher Verdacht eingeflößt worden war. Unter den Augen des Untersuchungsrichters verlangte der Angeschuldigte, seine Frau zu küssen, und als diese, sich weigernd, die Hand vor das Gesicht hielt, riß er sie mit Gewalt an sich und biß ihr die Nasenspitze ab, in Folge dessen die Frau einen bleibenden Schaden davon trug.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Der Angeklagte, welcher bereits 13 Mal theils wegen Diebstahl theils wegen Verletzung des Hausrechts und ähnlicher Vergehen in Untersuchung war, bekannte sich schuldig.

Die Staatsanwaltschaft beantragte unter Hervorhebung der vorhandenen Schärfungsgründe die Anwendung des höchsten Strafmaßes mit 6 Jahren Zuchthaus.

Die Vertheidigung machte dagegen geltend, daß ihr Klient sich nicht in allen Punkten für schuldig erklärt habe, und zur Zeit der That deshalb als unzurechnungsfähig anzusehen gewesen sei, da ihn die Qualen der Eifersucht in den Zustand ungewöhnlicher Aufregung versetzt hätten. Die Vertheidigung will daher den niedrigsten gesetzlichen Strafgrad von 2 Monaten Gefängniß festgehalten wissen.

Auf Grund der §§ 797, 98 und 99 Tit. 20 Thl. 2 A. L. R. verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Schmelz, mit Rücksicht auf dessen offenes Geständniß, zu 4jähriger Zuchthausstrafe.

Als der Verurtheilte abgeführt wurde, zeigte er auf seine im Zuhörerraume befindliche Frau und beschwerte sich in ungewöhnlicher Weise über die ihm zuerkannte Strafe.

P. **Aus der Provinz**, 23. Mai. [Feuer.] Heute früh um 7 Uhr brach in Paschkerwitz, Kreis Trebnitz, Feuer aus, welches in kurzer Zeit drei Häuser in Asche legte, durch die schnelle Hülfe der Nachbargemeinden aber am weitern Umsichgreifen verhindert wurde. Die Veranlassung scheint Fahrläßigkeit gewesen zu sein.

O. **Sagan**, 24. Mai. [Der General-Superintendent.] Am 22. d. M. kam Se. Hochwürden der General-Superintendent der Provinz Schlesien, Hr. Dr. Hahn, auf seiner Inspektions-Reise von Grünberg her auch nach Sagan. Bald nach seiner Ankunft begab sich die hiesige Geistlichkeit zu Sr. Hochwürden, und um 4 Uhr desselben Nachmittags ging die betreffende Lehrerschaft des Kirchsprengels in das Logis des hochwürdigen Herrn, um durch einen Gesang demselben ihre Achtung erkennen zu geben. — Auch empfing der Hr. General-Superintendent in seiner Wohnung eine Deputation des Kirchen-Kollegii. — Am andern Morgen versammelte sich die gesammte evangelische Geistlichkeit des Saganer Kreises um Sr. Hochwürden in dem Konferenzsaal der Kirche zu einer Synode, welche von dem königl. Superintendenten Hrn. Nehmiz geleitet wurde. — Bei dem Eintritt in die Kirche wurden die Herren Geistlichen mit Orgelspiel und Gesang empfangen. — Am Abend des 23. bewies auch der hiesige Männer-Gesangverein dem hochwürdigen Herrn seine Aufmerksamkeit, durch Vortrag einiger passender Gesang-Piecen vor der Wohnung des Hrn. Superintendenten Nehmiz, bei welchem sich der hohe Geistliche an diesem Abende aufhielt. Am Morgen des 24. Mai reisten Se. Hochwürden, welcher durch seine Huld und Freundlichkeit ein bleibendes Andenken in den Herzen aller derer, welche die Ehre hatten ihn kennen zu lernen, zurückgelassen hat, weiter nach Niesky.

Markersdorf, 20. Mai. Am 18. Mai feierte im Kreise seiner Familie und nächsten Anverwandten der älteste Wirth in Markersdorf, der Gärtner Johann Gottfried Usemann, mit seiner Ehegattin, Johanne Christiane geb. Dutschke, sein fünfzigjähriges Ehejubiläum. Der Jubilar, beinahe 71 Jahr, so wie seine Ehefrau, die 70 Jahr alt ist, sind noch rüstig und gesund. Sie haben 2 Kinder, 16 Enkel und bereits 3 Urenkel. (G. A.)

□ **Ratibor**, 24. Mai. [Ein Mißverständniß.] Man erzählt sich hier Folgendes: Vor Kurzem verbreitete sich in Wilkowitz die Nachricht, daß ein Extrazug ankommen werde, und die Hüttenbeamten glaubten, entweder komme der Kaiser oder der Besitzer von Wittkowitz, Baron Rothschild, und hielten darum ein Ständchen zur Begrüßung als ganz geeignet. Der Extrazug kommt, das Ständchen wird abgehalten, aber im Waggon befand sich weder der Kaiser, noch Baron Rothschild, sondern — Bakunin, der — so heißt es, nach Rußland abgeführt wurde. Hoffentlich wird den wohlmeinenden Musikern kein Leid geschehn.

Der hiesige Senator, Tischlermeister Adamowsky empfing gestern durch eine Deputation des Magistrats das Diplom als Stadt-Aeltester. Es dürfte dies der letzte Akt sein, der gemäß der Städte-Ordnung von 1808 ausgeübt wurde, da wohl in Kurzem die Wahlen für den Gemeinde-Rath werden ausgeschrieben werden. Rybnik wird wohl die erste Stadt Oberschlesiens sein, die ihren Gemeinderath hat.

□ **Ratibor**, 24. Mai. [Schwurgerichtssitzung.] Heute endigte die diesmalige Schwursitzung. Die Verhandlungen selbst waren:

Den 19.: Anklage wider Nikolaus und Joseph Tkocz wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten bei Ausübung seines Amtes, verbunden mit Gewalt an der Person und körperlicher Beschädigung. Jener erhielt 2½ Jahr, dieser 6 Monat Zuchthaus.

Den 20.: der wegen wiederholten gewaltsamen resp. versuchten 4ten Diebstahls angeklagte Georg Kiesel und der des 4ten Diebstahls angeklagte Einlieger Franz Zuber waren geständig, und wurde Kiesel mit 11 Jahr, Zuber mit lebenswieriger Zuchthausstrafe belegt.

Den 21.: der der Sodomiterei Angeklagte war zugleich auch angeklagt, fremdes Eigenthum aus Bosheit oder Rache beschädigt zu haben, und ist nach dem Ausspruche der Geschwornen nur dieses, nicht aber jenes Verbrechens schuldig erklärt und darum mit 3 Monat Zuchthaus bestraft worden.

Der 36 Jahr alte Webergeselle Joseph Arndt aus Deutsch-Rasselwitz, des 4ten Diebstahls angeklagt und geständig, hat seine lebenswierige Zuchthausstrafe rasch abgebüßt, denn um 5 Uhr Nachmittag wurde er am Fenstergitter seiner Zelle **erhängt** gefunden.

Den 22.: Knecht Gorke aus Babitz, des 2ten gewaltsamen Diebstahls angeklagt, war gleichfalls geständig und der Gerichtshof erkannte auf 11 Jahr.

Den 23. wurde ein des 4ten Diebstahls Angeklagter nach dem Gesetz verurtheilt und heute erfolgte auf die Anklage wegen Brandstiftung das Nichtschuldig der Geschworenen.

Mannigfaltiges.

— (London, 21. Mai.) Montag Abend fand auf der Derby-Leedsbahn ein trauriger Unfall statt, der einigen Menschen das Leben kostete. An dem Passagierzuge, der Abends 9 Uhr von Derby abfuhr, war an der Lokomotive ein leichter Schaden eingetreten, so daß der Zug einen Augenblick in der Nähe der Station von Claycroß anhielt, als plötzlich ein Waarenzug auf den anhaltenden Zug einstürmte und die zwei letzten Waggons zertrümmerte. Zwei Reisende blieben auf der Stelle todt; ein Dutzend Andere wurden mehr oder minder schwer verwundet. Das Unglück entstand wieder durch das mangelhafte Signalisiren, indem der folgende Güterzug durch kein Signal davon in Kenntniß gesetzt war, daß der Passagierzug anhalten mußte.

— (Eine Raubgeschichte.) Ein nordamerikanisches Blatt, die „Tribune" von Detroit bringt eine interessante Raubgeschichte, die Erwähnung verdient. Seit fast zwei Jahren war die Central-Eisenbahngesellschaft von Raub und Brandstiftungen heimgesucht worden und nicht genug damit, waren häufig genug Hindernisse auf den Schienen gefunden worden, ohne daß man trotz aller Wachsamkeit den Thätern hätte auf die Spur kommen können. Erst vor Kurzem gelang es einem Beamten der Eisenbahn, einer großen Verbrecher-Gesellschaft auf die Spur zu kommen und im Interesse der Eisenbahn-Gesellschaft suchte er sich in ihr Vertrauen einzuschleichen, um ihre Pläne zu vereiteln. Dies war nicht leicht, denn die Raubbande wollte Garantien für seine Aufrichtigkeit und stellte ihm als Bedingung, daß er in einer bestimmten Nacht den Bahndepot zu Niles in Brand stecken müsse, bevor sie ihn als Genossen aufnähmen. Die Bahnverwaltung war damit einverstanden, damit man das Raubnest aufheben könne. In der bestimmten Nacht legte der Beamte wirklich Feuer an. Bei den getroffenen Vorkehrungen wußte man dem Feuer aber bald Einhalt zu thun. Dem Beamten war es aber dadurch gelungen, sich in dem Vertrauen der Bande festzusetzen, die von nun an kein Geheimniß mehr vor ihm hatte. Bald kannte er ihre verbrecherischen Pläne. Diebstahl und Raub, Fälschungen und Brandstiftungen waren die Mittel, deren sie sich gewöhnlich zur Erreichung ihrer Zwecke bedienten. Eines ihrer schauderhaftesten Raubmittel war, Höllenmaschinen auf Bahnen niederzulegen, welche, wenn der Zug darüber hinbrauste, platzen mußten, so daß bei der Verwirrung des Unfalls sie ihre Raubgelüste befriedigen konnten. Der Beamte war gewandt genug, seine schwierige Kundschafterrolle mit Ruhe fortzuführen, bis er gegen 40 der Hauptteilnehmer kannte, die an den verschiedensten Orten lebten, und in allen Ständen Theilnehmer hatten. Der Chef der Bande, Joe Dows, genannt, wurde plötzlich vom Gouverneur von Pensylvanien nach Pittsburg berufen, wo die Führung der Verbrecherassociation in die Hände eines gewissen Williams überging, der zu New-York wohnte, sich aber zur Zeit in Michigan aufhielt. Er stand gerade im Begriff, Detroit zu verlassen, um nach Buffalo zu fahren. Man durfte ihn aber nicht verhaften, weil dadurch seine zahlreichen Komplicen gewarnt worden wären. Man ließ ihn also ruhig abfahren, während ihm ein Polizei-Beamter mit dem Verhafts-Befehl in der Tasche unmittelbar folgte, um ihn unterwegs plötzlich zu verhaften, währenddessen gleichzeitige Verhaftungen nach allen Richtungen abgegangen waren, die an gleichem Tage und zu gleicher Stunde ausgeführt werden sollten. Die Vorkehrungen waren mit solcher Vorsicht und so geheim getroffen worden, daß an einem und demselben Tage bei Tagesanbruch zu Leona Michigan Jackson und andern Orten 33 Theilnehmer der Bande verhaftet und des Tags darauf sämmtlich schon im Gefängniß von Detroit vereint saßen. Was das Unglaublichste an der Sache ist, daß unter den Verbrechern sich „Beamte" und selbst „Richter" befinden sollen! Die Detroit'sche Tribüne zählt nun die Namen und den Stand der Verbrecher auf, worunter sich 5 angebliche Doktoren, 3 Friedensrichter, 4 Konstabler, ein Postmeister selbst, befinden. Bei einer pünktlichen Haussuchung zu Detroit sind Brandstiftungs-Maschinen gefunden worden, deren Lunte ein Paar Tage lang fortbrennen konnte, bevor sie zündete. — In der nächsten Assisen-Session wird über die Verbrecher Recht gesprochen werden.

— In der Nähe von Chateau Island in Arkansas sind am 22. April 28 Waggons, welche nach Santa-Fee die Bedürfnisse des Gouvernements bringen sollten, ein Raub der Flammen geworden. Die Führer der Waggons waren mit den Indianern in Streit gerathen, welche aus Rache die Prärien anzündeten. Das Flammenmeer war nicht zu löschen, und ein günstiger Wind trieb die Flammen ihnen entgegen. Die Führer mußten ihre Waggons im Stiche lassen, retteten mit genauer Noth ihr Leben, indem sie über einen Fluß schwammen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **(Aus dem Gewerberathe zu Liegnitz.)** In der am 16. Mai abgehaltenen Sitzung wurde:

1) das Reskript der königlichen Regierung mitgetheilt, durch welches die Einziehung der Beiträge zu den Kosten des Gewerberathes nach Maßgabe der progressiven Einkommen-Steuer genehmiget wird. Die auf die einzelnen Betheiligten kommenden Beträge sind verhältnißmäßig nur sehr unbedeutend.
2) Zum Kassenführer wurde Herr Kaufmann Mendel, zum Kassen-Kurator Herr Tischlermeister Flögel gewählt.
3) Das von dem Kürschner-Mittel eingereichte Statut wurde weder mit den gesetzlichen Vorschriften, noch mit dem Normal-Statut übereinstimmend gefunden, und wurde deshalb zur Umarbeitung zurückgegeben.
4) Die generellen Grundsätze für die Prüfungen der Meister und Gesellen des Gürtler-Handwerks bei der Kreis-Prüfungs-Kommission wurden genehmigt.
5) Auf die Beschwerde eines Kürschnermeisters wegen der verweigerten Aufnahme in die Innung soll das Sachverhältniß der königlichen Regierung vorgetragen werden. Der Gewerberath hält die Verbindung sämmtlicher Meister eines Gewerbes durch die Innung für den segensreichen Zweck der neueren Gesetzgebung und hält die Gründe für die Verweigerung der Annahme, welche das Kürschner-Mittel geltend macht, nicht im Einklange mit den gesetzlichen Vorschriften.
6) Die Vereinigung der Barbiere zu einer Innung wird befürwortet, das Statut jedoch nicht mit dem Normal-Statut in Uebereinstimmung gefunden.
7) Der Vorstand der Schneider-Innung ist vorstellig geworden über den Zwiespalt, der rücksichtlich des Eigenthums der Leichengeräthschaften in der Innung selbst entstanden sei. Es wurde die Vorstellung einer Kommission zur näheren Untersuchung des Sachverhältnisses überwiesen.
8) Von einem Schreiben des Vorstandes des Centralvereins der arbeitenden Klassen wurde Kenntniß genommen.
9) Wird auf Anregung eines Antrages im Gewerberathe zu Breslau ein Antrag auf Errichtung eines Handelsgerichts beschlossen. Die Gründe, welche hierzu bestimmen, werden in der beschränkten Kompetenz der Gewerbegerichte und in der Nothwendigkeit der schnellen und sachkundigen Erledigung aller der Angelegenheiten gefunden, welche sich auf Streitigkeiten aus den verschiedenen kaufmännischen und gewerblichen Handelsverhältnissen beziehen.
10) Ein Handelsmann hatte sich beschwert, daß die Kommunalbehörde ihm das Halten eines Magazins zum Detailverkauf von Kleidungsstücken nicht gestattet habe. Die Beschwerde ist bereits durch die königliche Regierung erledigt, die Angelegenheit liegt jedoch jetzt dem Gewerberath zur Berathung vor. Die Anlegung von Magazinen zum Detailverkauf kann gesetzlich nur durch Orts-Statuten beschränkt werden. Diese sind nicht vorhanden und es erfordert ihr Entwurf jedenfalls weitläufige Verhandlungen und mannigfache Erfahrungen. Der Gewerberath hält jedoch dafür, daß es wünschenswerth sei, schon jetzt in jedem einzelnen Falle, in welchem Magazine zum Detailverkauf angelegt werden sollen, zu prüfen, ob mit dieser Anlegung erhebliche Nachtheile für die gewerblichen Verhältnisse des Orts verbunden sind. Es soll deshalb die Kommunalbehörde ersucht werden, in dergleichen Fällen die betheiligten Innungen und den Gewerberath zu vernehmen.

Die Theilnahme an den Sitzungen ist im Allgemeinen eine rege, das Publikum aber schwankt noch über die Frage: welchen Erfolg das Institut haben solle? Wir glauben, daß bei zweckmäßiger Benutzung es der Boden einer nicht unbedeutenden Macht des Bürgerthums werden kann.

Durch das in Preußen besonders gepflegte landwirthschaftliche Vereinswesen sind die Fortschritte der Landeskultur den weitesten Kreisen zugänglich gemacht worden. Die nächste Folge war das Bedürfniß, landwirthschaftliche Bildungsanstalten, Versuchs- und Musterwirthschaften zu gründen, wie dies auch Seitens des Staates geschehen. Jetzt gehen schon die Anträge auf Errichtung derartiger Bildungsanstalten von den einzelnen Vereinen aus. So hat im vorigen Jahre der land- und forstwirthschaftliche Verein zu Oppeln die Errichtung einer Ackerbauschule, und der landwirthschaftliche Provinzialverein für die Mark Brandenburg, und die Niederlausitz die Anlage einer Versuchswirthschaft auf dem Oberförsterei-Etablissement zu Bornim bei dem Ministerium nachgesucht. Das Landes-Oekonomie-Kollegium zeigt sich geneigt, derartige geeignete Anträge zu unterstützen. In Erfurt ist durch Abgabe des botanischen Gartens an den renommirten Kunst- und Handelsgärtner A. Topf eine Provinzial-Baumschule für die Provinz Sachsen begründet, und von den Dirigenten derselben zugleich aus eigenem Antriebe eine Gärtner-Lehranstalt, welche bereits 9 Zöglinge hat, damit verbunden worden.

Berlin, 25. Mai. Das dem Stempel-Revisor C. T. N. Mendelssohn zu Berlin unter dem 22. August 1850 ertheilte Einführungs-Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Konstruktion einer Siebtrommel zur Trennung der zerkleinerten Erztheilchen nach der Größe des Korns ist erloschen.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 18. bis 24. Mai d. J. wurden befördert 5258 Personen und eingenommen 18126 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 18. bis 24. Mai d. J. wurden befördert 1180 Personen und eingenommen 1072 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 18. bis 24. Mai d. J. wurden befördert 1661 Personen und eingenommen 2542 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 17. bis incl. 23. Mai d. J. wurden befördert 1129 Personen und eingenommen 2590 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 18. bis 24. Mai d. J. wurden 3458 Personen befördert und eingenommen 2970 Rtlr. 19 Sgr. 7 Pf.

---

[230] **Bekanntmachung.**

Das gestern auf der Schweidnitzer Straße Nr. 10 ausgebrochene Feuer ist das vierte in diesem Halbjahre und haben bei dem entstehenden nächsten Feuer, diejenigen Bürger, deren Feuerzettel auf das 1te, 3te und 5te Feuer lautet, Löschhülfe zu leisten.

Breslau, den 26. Mai 1851.

Die städtische Sicherungs-Deputation.

Theater-Repertoire.

Dinstag den 27. Mai. 49ste Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 8ten Male: **„Bajazzo und seine Familie."** Drama in 5 Aufzügen, frei nach dem Franz. von H. Marr.

Mittwoch den 28. Mai. 50ste Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3ten Male: **„Wenn Leute Geld haben."** Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Weyrauch. Couplets von Dohm. Musik von Th. Hauptner.

[1529] Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Kaßtan,
Cantor Hirsch Salomon.
Myslowitz. Nicolai.

[2240] Verbindungs-Anzeige.
Die heut Abend um ¾ auf 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Dorothea, geb. Fränkel, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Bunzlau, den 25. Mai 1851.
Michaelis Lohnstein.

[1520] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend ¾10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline geb. Flittner, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Neustadt O/S., den 24. Mai 1851.
D. Freyer.

[2222] Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Gestern Abend 8½ Uhr wurde meine liebe Frau Fanny, geb. Lehmann, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 26. Mai 1851.
Heinrich Goldschmidt.

[2235] Entbindungs-Anzeige.
Die Sonntags früh 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Antonie, geb. v. Walther, von einem muntern Knaben erlaube ich mir hiermit Verwandten und Freunden anzuzeigen.
Mirkau, den 26. Mai 1851. Scholtz.

[2225] Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde nach langen Leiden meine geliebte Pflegetochter und Nichte Wilhelmine v. Wittenburg, Tochter des Oberstlieutenant v. Wittenburg, in ein besseres Leben abberufen, welches ich zugleich im Namen ihrer beiden Geschwister zur stillen Theilnahme allen meinen lieben Verwandten und Freunden aufs Tiefste betrübt hiermit anzeige. Breslau, den 26. Mai 1851.
Louise, verwittw. Ober-Bergrath Singer, geb. Reichardt.

[2215] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Nachmittag 6 Uhr endete unser gute Gatte, Vater und Großvater, der ehemalige Gutsbesitzer und Landes-Aelteste Herr Ernst Gläser, nach Jahre langen Leiden sanft und ruhig im 71sten Jahre seine irdische Laufbahn. Allen unsern Verwandten und lieben Bekannten zur gütigen stillen Theilnahme.
Klein-Sägewitz, den 1851.
Die Hinterbliebenen.

[1521] Todes-Anzeige.
Gestern vollendete nach kurzem Krankenlager der hiesige königliche Kreis-Gerichts-Rath, Herr Ernst Traugott Reitsch.
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Kollegen, der nicht minder durch angestrengte Thätigkeit und seltene Pflichttreue in seinem amtlichen Beruf, als durch die edlen Eigenschaften seines Herzens sich allgemeine Hochachtung und Liebe erworben.
Oels, den 25. Mai 1851.
Die Mitglieder des königlichen Kreis-Gerichts.

[2214] Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Nachmittag 3¼ Uhr endeten durch den Tod die langen Leiden unseres geliebten Bruders und Schwagers Herrmann Seerich, Buchhalter an der O. S. Eisenbahn. Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige Freunden und Bekannten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 26. Mai 1851.

[1340] **Die Breslauer Kunst-Ausstellung**
ist von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz, im Börsenhause) geöffnet.
Eintritt 5 Sgr.

Donnerstag den 29. Mai, Vorm. 11 Uhr, in der Universität **III. Concert für die Pfennigkirche**, unter Mitwirkung des Frl. Babnigg, des Concertmeisters Herrn Lüstner, des Violinvirtuosen Herrn Doppler etc. etc. Eintrittskarten, à 7½ Sgr., in der Schefflerschen Musikalien-Handlung, Ohlauerstrasse Nr. 15. [1501]

Fürstensgarten.
Morgen **Mittwoch** den 28. Mai:
Letztes
grosses Konzert
der 40 französischen
Bergsänger
unter Mitwirkung der
Bresl. Musikgesellschaft.
Billets à 5 Sgr. sind in der königl. Hof-Musikhandlung **Ed. Bote und G. Bock** und in den Musikhandlungen von **Scheffler** und **Schuhmann** zu haben. Entree an der Kasse à Person 7½ Sgr. [1528]

[2211] Wir werden in Kurzem ein Pöstchen **Roman-Cement**, bester Qualität, in Kommission heranbekommen und halten denselben zur geneigten Abnahme empfohlen.
Maltsch a/O., im Mai 1851.
G. L. Töpffer's Söhne.

Gesuch! Ein Oekonomie-Beamter (Witwer) im bester Alter, der polnischen Sprache vollkommen mächtig und im Besitze vortheilhafter Zeugnisse über vieljährige Dienstzeit auf umfangreichen Gütern, sucht baldigst Anstellung. Näheres im Versorgungs-Comptoir des Oekonom **Jos. Delavigne**, Ketzerberg Nr. 23. [2209]

Engagements-Gesuch.
Ein Mädchen in den mittleren Jahren, vermögend, sucht bei einem Dr. med. eine Stelle als Wirthschafterin. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adressen gefälligst sub R. H. poste restante Breslau abgeben. [2208]

---

[224] **Bekanntmachung**
des Zustandes der Fonds des landschaftlichen Kredit-Vereins im Großherzogthum Posen.

Das landschaftliche Pfandbriefs-Anlehn beträgt:		
a. in 4proc. Pfandbriefen		13,759,200 Rtl.
b. in 3½proc. Pfandbriefen		11,705,340 „
zusammen		25,464,540 Rtl.
Hiervon sind abgelöst:		
1) durch planmäßige Tilgung:		
a. in 4proc. Pfandbriefen	5,055,175 Rtl.,	
b. in 3½proc. Pfandbriefen	1,652,040 Rtl.,	
2) durch Kündigung Seitens der Pfandbriefsschuldner:		
a. in proc. Pfandbriefen	949,650 Rtl.,	
b. in 3½proc. Pfandbriefen	11,080 Rtl.,	
zusammen		7,667,945 Rtl.
Es bleibt mithin ein Pfandbriefs-Kapital von		17,796,595 Rtl.

von welchem die Zinsen an die Pfandbriefs-Inhaber pünktlich gezahlt worden sind.

Zum Salarien- und Kostenfonds sind von Johannis 1849 bis Johannis 1850 eingegangen:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
1) die Zinsen von den in dem eigenthümlichen Fonds vorhandenen Pfandbriefen	31,080 Rtl.	4 Sgr.	6 Pf.
2) Gebühren für neu ausgefertigte Pfandbriefe	1491 „	5 „	6 „
3) das von den Schuldnern zur Bestreitung der Verwaltungskosten bezahlte ¼ pCt.	60,750 „	28 „	5 „
4) an außerordentlicher Einnahme, nämlich Verzugszinsen, Deposital-Gebühren, Miethe von den im Landschaftshause vermietheten Lokalien und dergl.	5104 „	4 .	10 „
Summe	98,426 Rtl.	13 Sgr.	8 Pf.
Verausgabt ist dagegen zu den Gehältern, Pensionen, Gratifikationen, Diäten und Reisegebühren, Verwaltungskosten des Landschaftshauses, Auslagen für die Zahlung der Pfandbriefszinsen in Berlin und Breslau, Porto und Botenlohn, Insertionen, Drucksachen, Pfandbriefs- und Schreibmaterial, Beheizung und Beleuchtung, so wie sonstige Bureaukosten	47,073 „	16 „	7 „
Es verbleibt daher ein Bestand von	51,352 Rtl.	26 Sgr.	8 Pf.,

welcher zu dem eigenthümlichen Fonds der Landschaft vereinnahmt worden.

Zu diesem Fonds gehört das Landschaftsgebäude und das für die Landschaft mit 14,650 Rtl. auf den, auf dem Graben hierselbst sub Nr. 31 und 32 belegenen Grundstücken eingetragene Kapital, zu dessen Amortisation sich bereits 1580 Rtl. in 3½proc. Pfandbriefen und 194 Rtl. 6 Sgr. 6 Pf. baar in der Landschafts-Kasse befinden.

Die Gesammtsumme des eigenthümlichen Fonds besteht gegenwärtig aus 203,525 Rtl. in 4proc. und aus 582,840 Rtl. in 3½proc. Pfandbriefen und 74,845 Rtl. 14 Sgr. 9 Pf. baar.

Posen, den 20. Mai 1851.

General-Landschafts-Direktion. A. v. Brodowski.

[1516] **Mineral-Brunnen**
von frischer Mai-Füllung
habe ich neue Sendungen direkt von den Quellen erhalten, als: Selter, Roisdorfer, Geilnauer, Fachinger, Pyrmonter, Wildunger, Emser Kränchen, Kissinger Ragozzi und Adelheidsquelle, Kreuznacher und Homburger Elisenquelle, Karlsbader Schloß-, Sprudel- und Mühlbrunn, Marienbader Kreuzbrunn, Eger Franzensbrunn und Eger Salzquelle, Saidschützer, Friedrichshaller und Püllnaer Bitterwasser, Biliner Sauerbrunn, Ober-Salzbrunn, so wie alle übrigen schlesischen Mineralbrunnen, und empfehle diese kräftigen Füllungen; wie auch echtes Karlsbader Salz zu geneigter Abnahme.
Karl Friedrich Keitsch, Breslau, Stockgasse 1.

Das deutsche Geschäfts-Bureau „Office Germanique," in
Rue Vivienne, 48. **PARIS,** Rue Vivienne, 48.
Besorgt auf portofreie Einsendung zweier Thaler oder 4 Gulden alle Kommissionen, Erkundigungen, Nachforschungen, kurz solche Aufträge, welche keine Auslagen erheischen, so wie auch Bestellungen einer Wohnung, nach Belieben mit oder ohne Kost (im letzten Falle zu 10 bis 1000 Franks monatlich). Man findet auf diesem Bureau die Adressen sämmtlicher Pariser deutschen Gesellschaften, Lesezirkel, Kaffeehäuser, Restaurationen, Hotels, so wie die Adressen mehrerer Tausend Privatpersonen. — Plan von Paris. — Deutscher Wegweiser. — Bei Zusatz des Einkaufspreises besorgt das Bureau alle Pariser Artikel, gleichviel welcher Art. — Abonnements auf alle Zeitschriften und Werke. — Nimmt Insertionen zu 50 Centimes (4 Silbergr.) die Linie in den
Deutschen Courier und **Pariser Anzeiger,**
auf, welcher in alle öffentliche, sowohl deutsche als französische Häuser expedirt wird, und das Neueste aus dem Gebiete der Künste, der Wissenschaften, des Handels und der Industrie, so wie der Moden bringt. — Jährlicher Abonnementspreis 12 Francs. [1403]

[1504] Eine der renommirtesten Fabriken von **leinenen Damast-Waaren** in Groß-Schönau, hat mir ein Lager ihrer Fabrikate übergeben und mich in den Stand gesetzt, dieselben
zu Fabrik-Preisen
verkaufen zu können. Demnach empfehle ich beste leinene **Damast-Gedecke** à 6, 12, 18 und 34 Personen, **Damast-Handtücher, Caffe-** und **Dessert-Servietten** in den neuesten, schönsten Dessins und größter Auswahl.
Eduard Kionka,
Ring Nr. 42, Ecke der Schmiedebrücke.

Englischen raffinirten Steinkohlen-Theer
empfing und verkauft in ¹/₁, ½, ¼ und ⅛ Tonnen billigst:
Karl Friedrich Keitsch,
[1395] Breslau, Stockgasse Nr. 1, am Ringe.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfehlen unser wohl assortirtes **Wein-Lager,** bequem eingerichtete Lokale, welche sich zu allen Arrangements eignen, nebst einer zu diesem Zwecke besonders eingerichteten guten Küche.
J. Simmchen und Comp.,
[1478] **Kupferschmiede-Straße Nr. 7.**

Zur Nachricht.
Die erwartete Kahnladung **echten peruanischen Guano** von Sendung des Herrn Oekonomie-Rath Geyer ist angekommen.
[1475] **Ferd. Rehm, Ritter-Platz Nr. 1.**

Eröffnung der Wein-Stube,
Schuhbrücke Nr. 72, (im ehemals Schätzlein'schen Lokal.)
Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage außer meinem Engros-Geschäft eine Weinstube eröffnet habe, und empfehle dieselbe einer gütigen Beachtung. Breslau, den 25. Mai 1851.
[1505] **August Schultz.**

[1523] **Neue Matjes-Heringe**
wovon ich so eben eine neue Sendung empfing, empfehle ich in Gebinden, so wie stückweise billigst!
Karl Friedr. Keitsch, Stockgasse Nr. 1.

[2241] **Tapeten-Lager eigener Fabrik**
von Heinrich Mundhenk,
Ohlauerstr. Nr. 87, in der goldenen Krone.

Von neuen Matjes-Heringen
erhalten fortwährend Zufuhren und offeriren in ganzen und getheilten Tonnen, so wie auch einzeln zu den zur Zeit bestehenden Preisen:
[2217] Lehmann u. Lange, Ohlauerstraße 80.

Alle Gegenstände der Mode und des Luxus in Garderoben-Stücken

für Herren sind durch direkte Zusendungen aus Paris und Leipzig in reichhaltigster Auswahl zu haben bei

L. Hainauer jun.,
Ohlauerstraße Nr. 79, vis-à-vis dem weißen Adler.

[1519]

---

[226] **Oeffentliche Aufforderung.**

Auf den Antrag der königl. Staatsanwaltschaft vom 27. März d. und zu Folge Reskripts des hiesigen königl. Appellations-Gerichts vom 6. d. M., werden Alle diejenigen, welche in Betreff des in der Sylvesternacht vom 31. Dezember 1850 zum 1. Januar 1851 an der Bildsäule des Neptun auf dem Neumarkt stattgefundenen Excesses und der damit zusammenhängenden Verletzung des zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung herbeigeeilten Gensd'armes Baum geeignete Angaben zur Ermittelung der Thäter machen können, hierdurch aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung im Inquisitoriatsgebäude, Verhörzimmer Nr. 5, einzufinden.

Breslau, den 20. Mai 1851.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung für Strafsachen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 12 und 12 a. Sterngasse belegenen, auf 18,183 Rtlr. 21 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 30. Septbr. 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, so wie der Dr. philos. Karl Jungnitz und die verw. Pastor Mülchen, geb. Weiß, oder deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 7. März 1851.

[94] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Kupferschmiede-Straße Nr. 7 belegenen, auf 20,445 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin

auf den 4. Oktober 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße. Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Vincenz Leopold Emmerich und die Johanne Christiane verehel. Fuchs, geb. Karl, oder deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 8. März 1851.

[95] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[223] **Ediktalladung.**

Auf Antrag der unten benannten Extrahenten werden die nachstehend verzeichneten schlesischen Pfandbriefe zum Zweck der gänzlichen Amortisation derselben nach Vorschrift der Allgemeinen Gerichts-Ordnung Th. I. Tit. 51 §§ 126, 127 hiermit öffentlich aufgeboten, und die etwanigen unbekannten Inhaber derselben daher aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinsterme Weihnachten 1851, spätestens aber in dem auf den 5. Februar 1852 Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine in unserem Kassenzimmer hierselbst sich zu melden, widrigenfalls gedachte Pfandbriefe durch richterlichen Spruch gänzlich amortisirt, in den Landschaftsregistern und Hypothekenbüchern gelöscht, und wenn selbige späterhin auch wieder zum Vorschein kommen sollten, dennoch durch irgend einige Zahlung an Kapital oder Zinsen nicht honorirt, vielmehr den Extrahenten des Aufgebotes an die Stelle der also amortisirten, neue Pfandbriefe werden ausgefertigt und ausgereicht werden.

Bezeichnung der Pfandbriefe und der Extrahenten:

I. Posnitz O. S. Nr. 95 à 100 Rthl.
Extrahent: der kgl. Kreisgerichts-Registrator Borkert zu Brieg, als Rechtsnachfolger der Erben des am 24. Jan. 1845 hierselbst verstorbenen vormaligen Referendars Karl Seeliger.

II. Reppersdorf S. J. Nr. 46 à 300 Rthl.
Extrahent: der Hausbesitzer J. F. Franke zu Schweidnitz.

III. Ober-, Nieder-Eisdorf B. B. Nr. 10 à 50 Rtl.
Extrahent: die Vorsteherin des israelitischen Frauenvereins, Frau Kfm. Cohn, zu Guttentag.

Breslau, am 25. März 1851.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

---

[229] **Oeffentliche Vorladung.**

Am 26. November 1849 ist hierselbst die unverehelichte Marie Friederike Thomas, so viel bekannt, ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben. Sie war die Tochter des am 29. Januar 1769 hier verstorbenen Hof- und Amts-Chirurgus Christian Friedrich Thomas und dessen Ehefrau, Dorothea Sophie, geb. Bühring, welche am 22. Februar 1821 mit Tode abgegangen ist.

Auf Antrag des Nachlaß-Kurators, so wie des Kreisboten Friedrich Adolph Reinecke zu Sangershausen, welcher Letztere mit der Erblasserin im fünften Grade verwandt zu sein angiebt, werden die unbekannten Erben hierdurch aufgefordert, vor oder spätestens in dem

auf den 6. September 1851,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Hermanni an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine ihr Erbrecht anzumelden, und zwar unter der Verwarnung, daß der Nachlaß dem rc. Reinecke — sofern derselbe die behauptete Verwandtschaft nachweiset, event. dem sich sonst legitimirenden Erben oder aber der öffentlichen Behörde zur freien Disposition wird verabfolgt werden, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Dispositionen jenes Erben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein soll.

Berlin, den 3. Oktober 1850.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Civil-Sachen.
Deputation für Kredit- rc. und Nachlaß-Sachen.

---

[225] **Bekanntmachung.**

Die Einzahlung der Pfandbrief-Interessen für den Johannis-Termin 1851 erfolgt hierselbst am 21. 23. 24. und 25. Juni und die Einlösung der Zins-Koupons und Pfandbrief-Einziehungs-Rekognitionen am 26. und 27. Juni d. J. Den 28. Juni wird die Kasse geschlossen. Die Zins-Koupons, gleichviel, ob sie an Zahlungs Statt oder zur baaren Realisation übergeben werden, müssen nach Nummern, Litera und Betrag verzeichnet werden.

Jauer, den 24. Mai 1851.

Schweidnitz-Jauersche Fürstenthums-Landschaft.
Frhr. v. Tschammer.

---

[231] Sieben Stück verschiedene neue und alte Mühlsteine (Läufer), welche an der Matthiaskunst liegen, sind zu verkaufen. Kauflustige haben sich an den Bauhof-Inspektor Herrn **Hoffmann**, Matthias-Straße Nr. 4 zu wenden.

Breslau, den 24. Mai 1851.

Die Stadt-Bau-Deputation.

---

[157] **Subhastations-Patent.**
Freiwilliger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lüben. Erste Abtheilung.

Das den Graf Edgar Lucknerschen Erben gehörige, in Niederschlesien und im Lübener Kreise an der Berlin-Breslauer Kunststraße, 1 Meile von Lüben, 1½ Meile von Parchwitz, 2½ Meilen von Liegnitz gelegene, zu Erbrecht besessene Gut Ober- und Nieder-Dittersbach soll

am 18. Juni 1851 Vormittags 11 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle zu Lüben subhastirt werden.

Es können der neueste Hypothekenschein, die landschaftliche Taxe und die Verkaufsbedingungen bei uns im Bureau 3 und die Bedingungen auch bei dem Wirthschaftsamte zu Dittersbach eingesehen werden.

Zum Gute gehören 1387 Morgen 144 QR. Acker, 232 Morgen 143 QR. Wiese, Gräserei und Hutung, 11 Morgen 11 QR. Garten, 238 Morgen 33 QR. Nadelholz, 230 Morgen 134 QR. Laubholz, 72 Morgen 110 QR. Baustellen, Hofraum, Teiche, Gewässer, Lehmgruben und Wege, zusammen 2173 Morgen 55 QR. und 491 Rthl. 6 Sgr. 4 Pf. ständige baare Gefälle.

Lüben, den 29. April 1851.

[1517] **Verkaufs-Anzeige.**

Das den Graf Erdmann von Pücklerschen Erben zugehörige zu Tannhausen, Waldenburger Kreises belegene, auf 23,780 Rtl. gerichtlich taxirt gewesene Wasser-Leinwandmangel-Grundstück nebst Zubehör, soll theilungshalber im Wege des freiwilligen Meistgebotes verkauft werden. Zur Annahme der Gebote habe ich im Auftrage der Besitzer einen Termin auf den

6. September d. J.,
Vormittag 10 Uhr,

in meinem Geschäfts-Lokale hierselbst angesetzt, wozu ich zahlungsfähige Kauflustige unter dem Bemerken einlade, daß die Kaufsbedingungen jederzeit bei mir eingesehen werden können. Das Besitzthum eignet sich übrigens zu jeder großartigen gewerblichen Anlage.

Waldenburg, den 15. Mai 1851.

Der königl. Rechts-Anwalt und Notar Stuckart.

[1201] **Bekanntmachung.**

Das hiesige Schießhaus nebst Garten-Anlage soll auf drei hintereinander folgende Jahre und zwar vom 1. Oktober 1851 bis dahin 1854 an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Sonntag den 15. Juni 1851
Nachmittags von 3—6 Uhr

im Schießhause hierselbst anberaumt und laden qualifizirte kautionsfähige Pachtlustige ein, in demselben zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Im Termine muß jeder Bieter vor Abgabe des Gebots 50 Rthl. Kaution erlegen, und wird der Zuschlag noch an demselben Tage ertheilt.

Der neue Pächter hat außer der Kaution von 50 Rthl. eine halbjährige Pacht pränumerando bei Antritt der Pacht zu zahlen.

Falkenberg, den 7. Mai 1851.

Der Schützen-Vorstand.

---

[122] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Lauban.

Das Berger'sche Freigut Nr. 33 zu Hartha, abgeschätzt auf 6828 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem III. Bureau einzusendenden Taxe soll **am 3. September 1851,** Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lauban, am 2. Januar 1851.

---

[227] **Bekanntmachung.**

Wir haben zur anderweiten Verpachtung,
a) des ganz nahe der Stadt belegenen Kämmereigutes Brzezie vom 1. Juni 1852 bis dahin 1861, also auf 9 Jahre und
b) von circa 170 Morgen Rodeländereien vom 16. September 1851 an auf beliebige Zeit

Termin auf **den 9. Juli 1851** von früh 9 Uhr ab, in unserem magistratualischen Sessionssaale anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß sich dieselben im Termine über ihre Zahlbarkeit ausweisen, und zu diesem Zwecke 2000 Thlr. baar oder in lettres au porteur zu Händen des Kommissars sofort erlegen müssen; sowie daß die übrigen Pachtbedingungen jederzeit in unserer Registratur eingesehen und die Realitäten an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden können. Zu dem Gute Brzezie nebst dem Vorwerke Jagelnia gehören circa 1200 Morgen Acker und Wiesen, 28 Robotgärtner, — die täglich roboten müssen, deren Robot aber jetzt in der Ablösung begriffen ist, — und außerdem noch circa 600 Männerdiensttage in der Ernte, und circa 260 Thlr. jährl. Zinsen, sowie einiges wenige Zinsgetreide.

Die seit mehr als 20 Jahren als Acker benützten Rodeländer liegen ganz nahe am Gute Brzezie und werden nach Wunsch mit diesem, oder auch parzellenweise verpachtet. Bisher hat sie der Gutspächter stets mitgepachtet.

Der Zuschlag erfolgt durch die Stadtverordneten-Versammlung, der die Auswahl unter den Meist- oder Bestbietenden vorbehalten bleibt.

Nachgebote werden nur unter ganz besonderen Umständen beachtet.

Ratibor, den 22. Mai 1851.

Der Magistrat.

---

[228] **Bekanntmachung.**

Freitag den 30. d. Mts. Vorm. um 10 Uhr, sollen vor dem hiesigen Kreis-Gerichtsgebäude circa 5 Ctr. gute Mittelwolle von der Scholtisei Slupia, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Rawicz, den 24. Mai 1851.

Kreis-Gerichts-Auktions-Kommissarius Eisenhart.

[2220] **Unterkommen-Gesuch.**

Ein **Handlungs-Commis,** der polnischen Sprache mächtig, welcher 11 Jahre in einer bedeutenden Liqueur- und Rum-Fabrik und Colonial-Waaren-Geschäft servirt hat, auch für das Geschäft gereist ist, und gegenwärtig noch konditionirt, wünscht von Johanni ab anderweitig placirt zu werden. Reflektirende wollen gefälligst adressiren:

M. Z. poste restante Breslau.

[2210] Ein Satz guter Billardbälle sind für den festen Preis von 10 Rthlr. zu verkaufen: Ohlauer Straße Nr. 77, im Billard-Zimmer.

Auktion. Am 28. d. M., Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 14 Altbüßerstraße gebrauchte Kleidungsstücke und wollene Stoffe versteigert werden.

[2238] **Mannig,** Auktions-Kommissarius.

[1518] **Auktion eines Flügels.**

Freitag, den 30. d. Mts., Mittags 12 Uhr, werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, **einen 7oktav. birknen Flügel** öffentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

Brunnen-Anzeige.

Theilweise den ersten
zweiten und dritten Transport
diesjähriger

Mai-Schöpfung

von Kissinger Rogoczy-, Marienbader Kreuz- und Ferdinands-, Eger Franzens- und Sprudel-, Emser Kränchen- und Kessel-, Fachinger, Geilnauer, Flinsberger, Karlsbader Schloß-, Mühl- und Sprudel-, Langenauer, Pyrmonter Stahl-, Reinerzer, Roisdorfer, Selter, Wildunger, Altwasser, Mühl- und Ober-Salzbrunnen, Eger Salz- und Wiesen-, Adelheids-, Homburger und Kreuznacher Elisabetquelle, Saidschützer, Püllnaer und Friedrichshaller Bitterwasser, sowie Karlsbader und Saidschützer Bittersalz, Kreuznacher Mutterlauge und See-Salz zu Bädern empfing und offerirt:

die in- und ausländische
Mineral-Brunnen-Handlung
Friedr. Gustav Pohl,

[1390] Breslau, Schmiedebrücke 12.

[2223] **Kalk-Offerte.**

Bestgebrannter **Gogoliner** und **Gurasdzer** Kalk ist vorräthig und wird in gut gepackten Tonnen als auch in ganzen Waggons am billigsten verkauft auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in der Niederlage der Gebr. **Bodländer.**

Bestellungen werden angenommen Karlsstraße Nr. 45 bei **G. Bodländer.**

[2231] Wir empfingen heute die erste Fuhrsendung von

neuen Matjes-Heringen

und empfehlen davon in getheilten Tonnen als auch einzeln zu dem billigsten Preise.

Gebrüder Friederici,
Ohlauerstraße Nr. 5/6 zur Hoffnung.

[2218] Ein Porte-Monnais mit einigen Thalern und einem Viertel-Lotterie-Loos Nr. 23,069 ist verloren gegangen und wird gebeten, das Lotterie-Loos in der Weinhandlung des Herrn Ostwald, Schweidnitzerstraße abzugeben.

[2230] **Ein Kapital von 750 Rthlr.** auf ein Kräuter-Grundstück vor dem Schweidnitzer Thore, wird zur ersten Hypothek gesucht. Nähere Auskunft darüber ertheilt

C. F. Sturm,
Schweidnitzer Straße Nr. 30.

[2229] **100 Rthlr.**

in einzelnen und Fünfer-Kassenanweisungen sind einem unbemittelten Manne von der Karlsstraße bis zur Börse verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung: Karlsstr. Nr. 16, im Gewölbe.

[2239] Zum sofortigen Antritt oder Johannis d. J. weiset Engagements nach: Kommis (jüd. Konf.), die tüchtig sind im Mode- und Schnittwaaren-, Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäften; Lehrlingen (jeder Konf.) in Kolonial-en gros-, Spezerei-en détail-, Band- und Schnittwaaren-, Fabrik-, Destillations- und Wein-Geschäften: **E. Leubuscher,** Albrechtsstr. 47.

[2205] **Avis.**

Handlungs-Commis in allen Branchen, so wie auch Oekonomie-Beamten finden Engagements durch **Alexander,**
Oder- und Gerberstr.-Ecke Nr. 13.

[2212] **Julie Wimmer**

aus? — Kreis Brieg, wird um baldige schriftliche Anzeige ihrer Wohnung rc. behufs Mittheilungen ersucht unter der Adresse R. R. poste restante Breslau.

Samen-Offerte.

Langrankigen Knörich, Stoppelrüben, kleinen frühen türkischen Weizen, gelben baierischen Klee rc. rc. offerirt **Julius Monhaupt,**

[2206] Albrechtsstraße 8.

Neuen schott. Matjes-Hering soeben direkt von Schottland eingetroffen offerirt in 1/1 Origin.-Tonnen sehr billig:

Carl Pommer.

[2197] Stettin, den 23. Mai 1851.

[2124] Ein Haus in Breslau mit Garten, Bäckerei, Verkaufs-Gewölbe, gut rentirend, ist preiswürdig zu verkaufen durch A. Geisler, Schmiedebrücke Nr. 44.

[2129] Die Milchpacht auf dem Dom. Puschwitz bei Kanth ist von Johannis ab zu vergeben.

[2095] **Wollplätze**

sind zu vermiethen **in der goldenen Krone am Ringe.**

Erste Haupt-Sendung neuer

Matjes-Heringe

in schönster fetter Qualität empfing und verkauft stückweise und in kleinen Gebinden zu billigem Preise:

C. F. Rettig,
Kupferschmiede-Strasse
Nr. 26.

[1522]

Wollzelte, Wollschilder,

Wohnungen, Milchasche, Krippen, Raufen, Ofenwannen, Bratofen, Casserolleinfassungen, Grapen, Kessel, Mörser, Ofentöpfe,

Küchenausgüsse,

Bratpfannen, Casserolle, Schinkenkessel, Schüsseln, Teller, Tiegel, Theekessel, Bauch-, Platten- und Schmortöpfe, Waffelkucheneisendreifüße, verkaufen zu denen in Gleiwitz feststehenden Preisen. Wiederverkäufer erhalten einen zufriedenstellenden Rabatt.

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 35, 1 Treppe.

[1525]

[2226] Büttnerstraße Nr. 3 ist die zweite Etage zu Johannis zu vermiethen. Näheres bei der Wirthin, 3 Stiegen.

Die erste Dampf-Maschinen-Chocoladen-Fabrik



von J. F. Miethe in Potsdam,

Hoflieferant Seiner Majestät des Königs,

unterhält in ihrer Haupt-Niederlage für Schlesien

bei Herrn W. Schiff in Breslau,

Reuschestraße Nr. 58/59,

ein stets assortirtes Lager ihrer nach neuester Konstruktion auf Marmorplatten angefertigten und als vorzüglich anerkannten Chocoladen- und Cacao-Fabrikate und ist obige Niederlage von mir in den Stand gesetzt, sämmtliche Aufträge bestens zu effektuiren und den Fabrikpreis nebst Fabrikrabatt zu stellen.

J. F. Miethe in Potsdam,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfange ich regelmäßige Zusendungen von nachstehenden Chocoladen in bester Qualität:

A. Vanille-Chocoladen.
Feinste Doppel-Vanille-Chocolade 1, 2, 3,
Feinste Vanille-Chocolade mit feinem Gewürz.

B. Gewürz-Chocoladen.
Superfeine Gewürz-Chocolade,
Feine Gewürz-Chocolade 1, 2, 3, 4, 5,
Feine Galanterie-Chocolade.

C. Cacao-Fabrikate.
Fein präparirter Cacao-Thee 1, 2,
Bittere fein geriebene und gereinigte Cacao-Masse,
Potsdamer Chocoladen-Pulver,
Cacao-Kaffee,
Präparirtes Gersten-Mehl.

D. Gesundheits-Chocoladen.
Superfeine Gesundheits-Chocolade,
Feinste Gesundheits-Chocolade Nr. 1—3,
Bittere Gesundheits-Chocolade.

E. Medicinal- und Sanitäts-Chocoladen.
Neue Magen- und Gesundheits-Chocolade,
Feine Carageen- und Isländisch-Seemoos-Chocolade,
Feine Isländisch-Moos-Chocolade mit Salep,
Süße Gersten-Chocolade,
Zittwer- oder Wurm-Chocolade,
Feinste homöopathische Gesundheits-Chocolade 1 und 2,
Racahout des Arabes, 1, 2, 3.

Bei Abnahme mehrerer Pfunde wird gleichfalls ein annehmbarer Rabatt bewilligt.

Die Haupt-Niederlage bei W. Schiff.

[1527]

Sommersprossen

werden ganz sicher, ganz rein und ohne allen Nachtheil vertilgt durch den **India-Extrakt,** ein vollständig bewährtes, aus dem Orient stammendes Mittel, welches eben so leicht anzuwenden, als reinlich und auch für den zartesten Teint unschädlich ist. Das Fläschchen mit Gebrauchsanweisung kostet 2 Rtl. preuß. und ist einzig zu beziehen von Dr. **Ferd. Jansen** Buchhändler in Weimar. Briefe und Gelder franco.

Depot von diesem India-Extrakt befindet sich in **Breslau** bei Herrn **E. Groß,** Neumarkt Nr. 42. [1515]

[2228] Eine junge gebildete Dame von gefälligem Aeußeren empfiehlt sich als Wirthschafterin für einen einzelnen Herrn oder zwei betagte Leute, und würde mehr auf gute Behandlung als hohes Gehalt sehen.

Das Nähere bei Menzel, Bude am Schweidnitzer Keller.

[2233] Eine tüchtige Landwirthin, welche zugleich perfekte Köchin und sehr gut empfohlen ist, sucht bald oder Johannis ein Unterkommen. E. Berger, Bischofsstraße 7.

[2234] Ein Amtmann mit soliden Ansprüchen, 1 Gouvernante, 1 Gärtner und 1 Apotheker-Lehrling kann gut placirt werden durch E. Berger, Bischofsstraße 7.

---

[890] **Bleich-Waaren**

werden zur Besorgung ins Gebirge übernommen bei **Ferd. Scholtz,** Büttnerstr. Nr. 6.

Neue Matjes-Heringe

empfing wieder einen neuen Transport zu herabgesetzten Preisen und empfehle davon in ganzen und getheilten Tonnen, so wie auch stückweise billigst.

Karl Straka,
Albrechtsstraße 39, der königlichen Bank gegenüber.

[2237]

Gummischuh und Gesundheits-Sohlen, welche die Füße stets warm und trocken halten und nicht naß werden lassen, empfehlen **Hübner u. Sohn,**

[1526] Ring Nr. 35, 1 Treppe.

[2243] Für die Dauer des Wollmarkts ist ein sehr gut möblirtes Zimmer billig zu vermiethen Oder-Straße Nr. 13, erste Etage.

[2216] Langeholz-Gasse Nr. 2 im 1. Stock sind 1 auch 2 möblirte Zimmer über den Wollmarkt zu vermiethen, und können daselbst zwei Pensionaire aufgenommen werden.

[2242] **Zu vermiethen.**

Eine sehr schöne Wohnung mit einer lebhaften Aussicht, bestehend aus 2 Stuben und nöthigenfalls Küchenbenutzung rc. ist sogleich möblirt oder unmöblirt zu beziehen. Näheres Albrechtsstraße 6 in der Putzhandlung.

Ring Nr. 39

ist der erste Stock und ebendaselbst der Hausladen zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Näheres im Hofe par terre beim Haushälter Kammler. [2203]

[2221] Eine Bude auf dem Ringe ist sofort zu verkaufen, oder auch zu vermiethen. Zu erfragen kleine Groschengasse Nr. 10, zwei Stiegen.

[2236] Eine oder zwei freundliche möblirte Stuben sind während des Wollmarktes an einen oder zwei Herren zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 3, 1 Treppe, bei Frau Wentzel.

[2201] **Kloster-Straße Nr. 81**

ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, wie auch eine Tischlerwerkstatt zu vermiethen. Das Nähere daselbst in der Stellmacher-Werkstatt zu erfragen.

[2219] **Während des Wollmarktes**

sind zwei gut möblirte Zimmer mit Kabinet, nahe am Blücherplatz, für eine Familie oder an mehrere Herren zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen in der Band-Handlung Karls-Platz Nr. 1.

[2227] Am Neumarkt Nr. 7 par terre stehen zu höchst billigen Preisen 1 birkenes Sopha, 2 Schlafsophas, 2 birkene Tische, Stühle und diverse Spiegel zum Verkauf.

---

[931] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Wollmarkts-Ordnung für die Stadt Breslau.

Amtlicher Abdruck. — 8. geh. 1 Sgr.

Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

[1417] **Ein Zuckersiedemeister,**

welcher das Kochen auf Vacuum und das Raffiniren perfekt versteht, wird für eine neue Rübenzuckerfabrik gesucht. Unter Angabe der bisherigen Stellung und wo nähere Erkundigungen über die Fähigkeit einzuziehen sind, werden Adressen unter M. K. poste restante Sprottau franco erbeten.

[1455] Ein Gerichts-Aktuarius, welcher sowohl dem Registratur- als Korrespondenzgeschäfte vollkommen gewachsen als auch im Kassenwesen bewandert, der polnischen Sprache mächtig, 23 Jahr alt und unverheirathet ist, sucht eine Anstellung als Privat-Sekretär, Rentmeister oder Rechnungsführer. Geneigte Anfragen werden poste restante Kupp in Oberschlesien A. B. erbeten.

[2232] Eine **Buchbinderei** im besten Zustande ist zu mäßigem Preise sofort zu verkaufen. Näheres bei Herrn Kommissionär **Berger,** Bischofstraße Nr. 7.

[2213] Alte Ziegeln werden zu kaufen gesucht. Näheres Mathiasstr. Nr. 62 beim Wirth.

[2224] Zu Johannis zu vermiethen Ohlauer Straße Nr. 43:
1) die Hälfte der 2ten Etage,
2) die Hälfte der 3ten Etage.

Das Nähere bei dem Wirth.

[2207] Breitestraße 41 ist die 3. Etage zu Johannis zu vermiethen.

[2202] Eine einzelne Stube im 2. Stock ist Gartenstraße Nr. 34 bald zu beziehen.

[2204] Während des Wollmarkts ist Schmiedebrücke Nr. 17, 4 Löwen, 1. Etage ein Zimmer zu vermiethen.

Ring Nr. 58, Naschmarktseite,

sind im zweiten Stock zwei gut möblirte Zimmer **während des Wollmarkts** zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst. [1240]

[1524] **Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.**

General-Lieut. v. Rochow und Kabinets-Kourier v. Hagen aus Berlin. Gutsbes. Baron v. Gablentz aus Seifersdorf. Gutsbes. Hoffmann aus Preichau. Herzogl. Kammersänger Réer aus Koburg. Kapitän Ritter aus Rußland. Partik. Dzierzbicki aus Krakau. Etats-Rath Kammerherr v. Lazareff aus Petersburg. Lieut. v. Niebelschütz aus Winzig. Frau von Knöbel-Döberitz aus Pommern. Baron von Steiger aus Prag. Graf v. Hoyas aus Wien. Kaufl. Czernik und Zoluch aus Galizien. Dr. Bergson aus Paris. Herr Christ aus Neiss.

Breslau, 26. April. Rüböl unverändert, wie letzt gemeldet.

---

24. u. 25. Mai	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″ 9,03‴	27″ 9,62‴	27″ 9,25‴
Thermometer	+ 6,5	+ 6,0	+ 10,3
Windrichtung	NNW	NW	W
Luftkreis	heiter	heiter	bewölkt

25. u. 26. Mai	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″ 8,33‴	27″ 6,66‴	27″ 5,27‴
Thermometer	+ 8,3	+ 8,4	+ 13,4
Windrichtung	SW	O	NW
Luftkreis	trübe	bedeckt	trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds. — Güter-züge: 7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 8¾ U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		6 Uhr 30 Min. Mrg., 1 U. Mittags, 5 Uhr 30 Min. Abends. / 5 Uhr 45 Min. Mrg., 1 U. 18. M. Mittags, 8 Uhr Abends.
Abg. von	Schweidnitz		5 U. 40 M. Mrg., 1 U. 15 M. Mittags, 7 U. 50 M. Abends / zum Anschluß nach Freiburg 6 Uhr 40 Min. Abends.

Börsenberichte.

Breslau, 26. Mai. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 108⅔ Br. Polnisch Courant 94¼ Gl. Oesterreichische Banknoten 79½ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129¼ Br. Preußische Bank-Antheile — — Freiwillige preuß. Anleihe 5% 106¼ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 102¾ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 86¼ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Br. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 101 7/12 Gl., neue 3½% 91½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 95 7/12 Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102½ Br. Litt. B. 4% 102⅔ Br., 3½% 91 Gl. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94⅙ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Certificat à 200 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 76 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 122¾ Gl., Litt. B. 113¼ Gl., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 74½ Gl., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 84¼ Gl., Priorität 4% — — Priorität 5% 103¼ Br., Serie III. 102¾ Gl. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) — — Neisse-Brieger 42 Gl. Berlin-Hamburger — — Köln-Mindener — — Priorität 105 Br. Sächsisch-Schlesische — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38⅚ Gl. Posen-Stargard — — Rentenbriefe 99½ Gl. Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅚ Br. Augsburg 2 Monat — — Berlin 2 Monat 99⅙ Gl., k. Sicht 100 5/12 Br. Frankfurt a. M. 2 Monat — — Hamburg 2 Monat 150 Br., k. Sicht 150¾ Br. Leipzig — — London 3 Monat 6. 20⅙ Br. Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — —

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.